

Drs. 5229-16
Potsdam 15 04 2016

Stellungnahme zum Antrag auf
Aufnahme des

**Geisteswissenschaftlichen
Zentrums Geschichte und
Kultur Ostmitteleuropas
e. V. (GWZO), Leipzig,**

in die gemeinsame Förderung
durch Bund und Länder nach der
Ausführungsvereinbarung WGL

INHALT

Vorbemerkung	5
A. Kenngrößen	7
B. Aufgaben	9
C. Zur Bedeutung	10
D. Zur wissenschaftlichen Qualität	12
E. Stellungnahme zum Aufnahmeantrag	17
Anlage: Bewertungsbericht zum Geisteswissenschaftlichen Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas e.V. (GWZO), Leipzig	19

Vorbemerkung

Der Ausschuss der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz (GWK) hat den Wissenschaftsrat im März 2015 gebeten, die Anträge für einen großen inhaltlich-strategischen Sondertatbestand sowie für die Aufnahme von Einrichtungen – darunter auch das Geisteswissenschaftliche Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas e. V. (GWZO), Leipzig – in die gemeinsame Förderung durch Bund und Länder nach Ausführungsvereinbarung WGL |¹ zu prüfen. Der Wissenschaftsrat ist hierbei aufgefordert, zur wissenschaftlichen Qualität der Einrichtung bzw. des Sondertatbestands, zur überregionalen Bedeutung und zur strukturellen Relevanz für das Wissenschaftssystem Stellung zu nehmen. Hierbei soll die Position der Leibniz-Gemeinschaft einbezogen werden. Über die Einzelbewertung der Einrichtung bzw. des Sondertatbestands hinaus wird der Wissenschaftsrat vom Ausschuss der GWK ersucht, die Förderwürdigkeit der Anträge sowohl hinsichtlich dieser drei Kriterien als auch insgesamt anhand der Prädikate exzellent, sehr gut, gut und nicht hinreichend zu beurteilen. |²

Der Wissenschaftsrat hat den Evaluationsausschuss im Juli 2015 gebeten, die Evaluation des GWZO durchzuführen; dieser hat eine entsprechende Arbeitsgruppe eingesetzt. In dieser Arbeitsgruppe haben auch Sachverständige mitgewirkt, die nicht Mitglieder des Wissenschaftsrates sind. Der Wissenschaftsrat ist ihnen zu besonderem Dank verpflichtet.

Die Arbeitsgruppe hat das GWZO am 4. und 5. November 2015 besucht und auf der Grundlage des Besuchs einen Bewertungsbericht verfasst. Nach Verabschiedung durch die Arbeitsgruppe ist der Bewertungsbericht im weiteren Verfahren nicht mehr veränderbar. Der Evaluationsausschuss des Wissenschaftsrates hat auf der Grundlage dieses Bewertungsberichts am 4. März 2016 die wissenschaftspolitische Stellungnahme erarbeitet. Er hat hierbei auch eine am 26. November 2015 vom Senat der Leibniz-Gemeinschaft verabschiedete Stel-

|¹ Gemeinsame Wissenschaftskonferenz: Ausführungsvereinbarung zum GWK-Abkommen über die gemeinsame Förderung der Mitgliedseinrichtungen der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz e.V. – Ausführungsvereinbarung WGL (AV-WGL) vom 27.10.2008, zuletzt geändert am 20.4.2012.

|² Ebd., Art. 2.5.4.3., S. 10.

6 lungnahme zur Aufnahme des GWZO in die gemeinsame Förderung durch Bund und Länder nach Ausführungsvereinbarung WGL berücksichtigt.

Der Wissenschaftsrat hat die vorliegende Stellungnahme auf seinen Sitzungen vom 13. bis 15. April 2016 in Potsdam beraten und verabschiedet.

A. Kenngrößen

Das Geisteswissenschaftliche Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas e. V. (GWZO) wurde am 30. Oktober 1995 in Leipzig gegründet und ist seit dem Jahr 2003 An-Institut der Universität Leipzig. Im Jahr 2010 verlagerte es seinen Sitz aus dem Leipziger Stadtteil Lindenau in das Zentrum der Stadt und damit in die unmittelbare Nähe der Universität.

Im Zuge der Auflösung der Akademie der Wissenschaften der DDR hatte der Wissenschaftsrat im Jahr 1991 empfohlen, Teile der geistes- und kulturwissenschaftlichen Akademieforschung in Form „geisteswissenschaftlicher Forschungszentren“ weiterzuführen. Dies führte zur Gründung der Berliner „Fördergesellschaft Wissenschaftliche Neuvorhaben mbH“ unter der Ägide der Max-Planck-Gesellschaft (MPG). Im Rahmen dieser Fördergesellschaft entstand ein „Forschungsschwerpunkt Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas“, aus dem auf Empfehlung des Wissenschaftsrates vom November 1994 das GWZO hervorging. Etwa ein Drittel der Gesamtkosten des GWZO werden seither als Grundfinanzierung vom Land Sachsen übernommen. Die Finanzierung des Forschungsprogramms erfolgte bis 2007 hauptsächlich durch das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) aufgelegte Programm „Geisteswissenschaftliche Zentren“. Nach Auslaufen der von Beginn an auf zwölf Jahre begrenzten DFG-Finanzierung wurde das GWZO auf der Grundlage einer positiven Stellungnahme des Wissenschaftsrates in die hauptsächliche Finanzierung des Forschungsprogramms durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) übernommen. |³ Das vom GWZO für die zweite Förderperiode des BMBF (2014-2019) erarbeitete Forschungsprogramm wurde durch eine seitens des Bundesministeriums eingesetzte Kommission im Sommer 2013 positiv begutachtet.

Im Haushaltsjahr 2015 verfügte das GWZO über institutionelle Zuwendungen des Landes Sachsen im Umfang von 1,24 Mio. Euro. Die Personalausgaben betragen 0,80 Mio. Euro. Die Förderung des Forschungsprogramms durch das BMBF, die so genannte Ergänzungsausstattung, belief sich im Haushaltsjahr 2015 auf 2,24 Mio. Euro.

|³ Vgl. Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur Entwicklung und Förderung der Geisteswissenschaften in Deutschland, Köln 2005, S. 99 f. und 289-315.

8 Im Zeitraum von 2012 bis 2014 hat das GWZO Drittmittel (ohne Ergänzungsausstattung) in Höhe von insgesamt 0,54 Mio. Euro verausgabt, davon stammten 44 % von Stiftungen, 28 % von der DFG, 25 % von sonstigen Drittmittelgebern und 3 % von der EU. Im Jahr 2015 lag das Drittmittelvolumen (ohne Ergänzungsausstattung) bei 0,21 Mio. Euro.

Am 31.12.2015 (Stichtag) verfügte das GWZO über zwölf institutionelle Stellen (Vollzeitäquivalente, VZÄ), darunter sechs Stellen für wissenschaftliches Personal (VZÄ), die zum Stichtag alle besetzt waren. Eine dieser Stellen für wissenschaftliches Personal war befristet besetzt. Hinzu kamen 35 drittmittelfinanzierte Stellen (VZÄ), darunter 34,5 VZÄ für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Insgesamt waren am Stichtag 57 Personen am GWZO tätig, darunter 19 Wissenschaftlerinnen und 31 Wissenschaftler.

B. Aufgaben

Gemäß § 1 (2) seiner Satzung in der Fassung vom 3. Dezember 2013 hat das Geisteswissenschaftliche Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas e. V. „die Aufgabe, Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa vom Frühmittelalter bis ins 21. Jahrhundert in vergleichender Perspektive wissenschaftlich zu erforschen. Die Forschung bezieht sich dabei grundsätzlich auf den Raum vom Baltikum bis zur Adria, insbesondere auf die historischen polnischen, böhmischen und ungarischen Länder.“

Zur Verwirklichung dieses Satzungszwecks soll das GWZO Forschungsvorhaben und drittmittelgeförderte Projekte durchführen, mit anderen Forschungseinrichtungen im In- und Ausland – insbesondere mit der Universität Leipzig – zusammenarbeiten, wissenschaftlichen Nachwuchs aus- und fortbilden, Vorträge, Seminare und Tagungen veranstalten, wissenschaftliche Publikationen erarbeiten und die Ergebnisse seiner Tätigkeit in der Öffentlichkeit verbreiten. Die Satzung verpflichtet die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des GWZO zur wissenschaftlichen Redlichkeit und in diesem Zusammenhang zur Einhaltung der allgemein anerkannten Grundsätze guter wissenschaftlicher Praxis. Das GWZO übernimmt die Satzung der Universität Leipzig zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis.

C. Zur Bedeutung

Das GWZO ist eine international renommierte Forschungseinrichtung, die in sehr guter Qualität multi- und interdisziplinäre kulturwissenschaftliche Forschung zu Ostmitteleuropa betreibt. Auf der Grundlage dieser Forschung konzipiert das GWZO eigenständig oder gemeinsam mit anderen Einrichtungen des I- und Auslandes hervorragende und viel beachtete Ausstellungen, die ebenso wie seine teilweise exzellenten Publikationen und Veranstaltungsreihen zur sehr großen internationalen Sichtbarkeit des Zentrums beitragen.

Die Forschung des GWZO deckt einen Zeitraum vom Frühmittelalter bis zur Gegenwart ab und weist damit eine in Deutschland einzigartige historische Tiefe auf. Kulturhistorische Forschung zum Mittelalter und zur Frühen Neuzeit mit explizitem Bezug auf Ostmitteleuropa wird in Deutschland ausschließlich am GWZO betrieben. Die Forschung des Zentrums trägt dazu bei, Ostmitteleuropa stärker in den Fokus der Mittelalter- und Frühneuzeitforschung kulturhistorisch ausgerichteter Fächer zu rücken. Auch die Forschungsregion des Zentrums ist weiter gefasst als in anderen auf Ostmitteleuropa spezialisierten Einrichtungen wie etwa dem Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung, Marburg, und reicht vom Baltikum bis zur Adria. Das GWZO untersucht diese Region mit einem innovativen transnationalen und transregionalen Ansatz, der den Untersuchungsraum über die Forschungsregion hinaus insbesondere auf Russland bzw. die Sowjetunion öffnet. Um das Konzept der Transregionalität umfassend fruchtbar zu machen, empfiehlt sich die Einbeziehung weiterer Weltregionen. Hierfür bietet die sehr gute Kooperation des GWZO mit der Universität Leipzig, die über einen Schwerpunkt im Bereich der Regionalstudien verfügt, beste Voraussetzungen.

Der Wissenschaftsrat hat im Jahr 2013 betont, dass gerade Deutschland aufgrund seiner geographischen Lage und der dynamischen, aus historischen Gründen sensiblen Nachbarschaftsbeziehungen zum östlichen Europa auf eine hochwertige Forschung zur Geschichte und Gegenwart dieser Region angewiesen ist. |⁴ Mit seiner vom früheren Mittelalter bis zur Gegenwart reichenden, multi- und interdisziplinär angelegten kulturwissenschaftlichen Forschung

|⁴ Vgl. Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur Weiterentwicklung der außeruniversitären historischen Forschung zum östlichen Europa, Berlin 2013, S. 14.

leistet das GWZO einen hervorragenden Beitrag zu einem vertieften Verständnis politischer und gesellschaftlicher Transformationsprozesse in Ostmitteleuropa, die bis heute nicht abgeschlossen sind. Auch in der Forschungsregion entfaltet das GWZO positive Wirkung, indem es (bspw. durch entsprechend ausgerichtete Tagungen) mit seinem transnationalen Forschungsansatz dazu beiträgt, strikt nationalstaatliche Forschungsperspektiven zu hinterfragen und aufzubrechen.

Anders als die Forschung zu Russland und zur Sowjetunion ist die historische Ostmitteleuropaforschung an deutschen Universitäten nur punktuell vertreten. |⁵ Aufgrund ihrer geringen Stellenausstattung können die entsprechenden Professuren kulturwissenschaftliche Ostmitteleuropaforschung nicht in einer dem GWZO vergleichbaren Breite betreiben. Es ist jedoch gerade diese epochale, regionale und disziplinäre Breite, die es dem GWZO ermöglicht, innovative Forschungsfragen zu formulieren und zu verfolgen. Als außeruniversitäre Einrichtung nutzt das GWZO zudem überzeugend die Möglichkeit, geeignete Themen langfristig zu bearbeiten; dies ist an Universitäten derzeit nicht mit vergleichbaren Zeithorizonten (von teilweise mehr als 20 Jahren wie im Fall der Jagiellonen-Forschung) möglich. Auch im westlichen Ausland richtet sich der Blick primär auf Russland, kleinere Fächer mit Ostmitteleuropabezug werden derzeit an einigen renommierten Standorten wie etwa London abgebaut. Vor diesem Hintergrund nimmt die Bedeutung des GWZO auch international weiter zu.

|⁵ Vgl. Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur Weiterentwicklung der außeruniversitären historischen Forschung zum östlichen Europa, Berlin 2013, S. 70 f.

D. Zur wissenschaftlichen Qualität

Forschung

Die sehr gute, in einzelnen Bereichen auch hervorragende Forschung des GWZO wird in vier Clustern teils chronologischer, teils thematischer Ausrichtung erbracht. Diese Cluster verfügen nicht in allen Fällen über ein hinreichend präzises Konzept, um eine substantielle Verbindung zwischen den darin gebündelten und aus einer unterschiedlichen Anzahl zumeist *bottom up* generierter Einzelprojekte bestehenden Projektgruppen herzustellen und daraus einen Mehrwert zu erzeugen. Das GWZO hat diesen Verbesserungsbedarf erkannt und Grundlinien eines künftigen Forschungsprogramms aufgezeigt, das überzeugender auf den Stärken des Zentrums aufbaut. Darin sind fünf thematisch strukturierte Schwerpunkte vorgesehen, die jeweils epochenübergreifend und teils multi-, teils interdisziplinär angelegt sind. Sie verfügen über das Potential, etablierte und erfolgreiche Forschungsschwerpunkte des GWZO in einen produktiven Austausch mit neuen Themen und Projekten zu bringen. |⁶ Zudem sind sie geeignet, globalhistorische Perspektiven zu integrieren sowie neue wissenschaftliche Erkenntnisse und innovative Fragestellungen hervor-zubringen. Auf diese Weise könnte das GWZO sein großes Potential für eine Weiterentwicklung der kulturwissenschaftlichen Ostmitteleuropaforschung und der *Area Studies* noch besser ausschöpfen. Die vorgesehenen fünf Schwerpunkte sollten möglichst bald konzeptionell ausgearbeitet werden. Ergänzend sollte das GWZO ein Verfahren entwickeln, das künftig verbindliche Entscheidungen über klar definierte Forschungsschwerpunkte auf der Basis transparenter Kriterien für das Ein- bzw. Ausschließen von Projekten ermöglicht. Diese Entscheidungen müssen unter Einbindung des wissenschaftlichen Beirates durch das Direktorium oder ein Leitungskollegium erfolgen.

|⁶ Diese Schwerpunkte sind: (1) Osteuropa in globaler Nord-Süd-Dimension, (2) Migration und ihre multiplen Wirkungen, (3) Verrechtlichungsprozesse, (4) Kulturlandschaften im Wandel und (5) Performanz von Macht und Ordnungen.

In einigen Projektgruppen gelingt dem GWZO auf beeindruckende Weise eine substantiell interdisziplinäre Zusammenarbeit von Geschichtswissenschaft und Archäologie, Kunstgeschichte und/oder Literaturwissenschaften, die neue Erkenntnisse ermöglicht und dabei auch den wissenschaftlichen Mehrwert des Konzepts der Transregionalität überzeugend unter Beweis stellt. Mit einzelnen Projektgruppen betritt das GWZO auf höchst innovative Weise Neuland. Mit anderen Projekten führt es wichtige Forschung fort, für die es in den vergangenen Jahren große Anerkennung im In- und Ausland erworben hat. In seiner Forschung greift das GWZO breit und intensiv auf theoretische und methodische Konzepte der hier vertretenen Disziplinen zurück. Künftig sollte es sein Potential, diese Konzepte auf der Grundlage seiner empirischen Forschung weiterzuentwickeln, noch besser ausschöpfen, um auf diese Weise zusätzliche Impulse für die relevanten Fächer zu geben.

Das GWZO publiziert die Ergebnisse seiner breit angelegten Forschung in großem Umfang. Insbesondere einige exzellente Monographien werden breit rezipiert. Der Anteil der Monographien und der Aufsätze in referierten Zeitschriften sollte künftig erhöht werden, um die Forschungsergebnisse im internationalen Raum noch besser sichtbar zu machen als dies mit den derzeit dominierenden Beiträgen zu Sammelbänden erreicht werden kann. Zur weiteren Verbesserung der Sichtbarkeit werden auch der vorgesehene Ausbau der *Open Access*-Veröffentlichungen, der zuletzt deutlich gestiegene Anteil englischsprachiger Publikationen und die mit einem englischen Verlag vertraglich vereinbarte neue englischsprachige Reihe des GWZO beitragen. Zusätzlich befördert wird die internationale Sichtbarkeit des GWZO durch die große Präsenz seiner Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit zum Teil hochwertigen eigenen Beiträgen auf nationalen und internationalen Fachtagungen sowie durch die vielbeachteten wissenschaftlichen Veranstaltungen des Zentrums.

Über die auf jeweils sechs Jahre angelegte und an eine positive externe Begutachtung gebundene Projektfinanzierung des Forschungsprogramms durch das BMBF hinaus hat das GWZO im Begutachtungszeitraum nur in geringem Umfang Drittmittel verausgabt. Künftig sollte sich das Zentrum intensiver um wettbewerblich vergebene Drittmittel auch im Rahmen nationaler oder internationaler Verbundforschungsvorhaben bemühen. Die Beteiligung des GWZO an dem im Herbst 2015 bewilligten SFB „Verräumlichungsprozesse unter Globalisierungsbedingungen“ der Universität Leipzig ist ein wichtiger Schritt in diese Richtung. Die regionale und thematische Ausrichtung des Zentrums legt überdies ein stärkeres Bemühen um EU-Mittel nahe.

Der Wissenschaftsrat begrüßt, dass die wissenschaftlichen Nachwuchskräfte des GWZO, die zu einem großen Anteil aus Ostmitteleuropa kommen, überwiegend gut in die strukturierten Promotionsprogramme der Universität Leipzig eingebunden sind. Nachdrücklich unterstützt er die angestrebte Beteiligung des GWZO an der *Leibniz-Graduate School* „Geschichte, Wissen, Medien in

Ostmitteleuropa“ des Herder-Instituts und des *International Graduate Centre for the Study of Culture* (GCSC) der Universität Gießen. Um die Anzahl abgeschlossener Promotionen zu erhöhen und auch weiterhin eine substantielle Begleitung und Qualitätssicherung der Verfahren zu ermöglichen, sollte verstärkt auf angemessene Betreuungsrelationen geachtet werden. Zudem sollten Betreuungsvereinbarungen abgeschlossen werden, wie der Wissenschaftsrat sie 2011 empfohlen hat. |⁷ Dabei ist auf eine thematische Verbindung von Projekt- und Qualifikationsarbeit zu achten. Besondere Bedeutung kommt der Einrichtung für die Postdoc-Förderung zu, die an Universitäten nicht in vergleichbarem Umfang betrieben werden kann. In den letzten Jahren haben sich vier Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des GWZO an der Universität Leipzig habilitiert. Vor allem an dieser Universität ist das Zentrum sehr gut in die Hochschullehre eingebunden und trägt dort die Verantwortung für ein Modul des Masterstudiengangs „*European Studies*“.

Das GWZO verfügt in seinem gesamten Aufgabenspektrum über beeindruckend breite und stabile wissenschaftliche Kooperationsbeziehungen mit Ostmitteleuropa. Seine wichtige Brückenfunktion in und für diese Region gewinnt in politisch prekären Situationen noch an Gewicht. Von besonderer Bedeutung für die internationale Zusammenarbeit ist das Gastwissenschaftlerprogramm des GWZO, das insbesondere Nachwuchskräften aus der Forschungsregion die Möglichkeit zur Forschung und zum wissenschaftlichen Austausch am Zentrum bietet. Innerhalb Deutschlands ist die Verbindung zur Universität Leipzig sowohl in institutioneller als auch in wissenschaftlicher Hinsicht besonders eng. Die beiden Direktoren des GWZO wurden gemeinsam mit dieser Universität berufen, zwei weitere leitende Mitarbeiter haben hier eine Honorarprofessur inne. Das GWZO ergänzt auf eine für die Universität vorteilhafte Weise deren Profil in den Regionalstudien und stärkt ihre Ausrichtung auf das östliche Europa. Auch mit weiteren benachbarten Universitäten arbeitet das Zentrum sehr gut zusammen. Die Kooperationen mit deutschen Hochschulen außerhalb der Region Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen sollten hingegen ebenso noch ausgebaut werden wie die Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Einrichtungen Westeuropas und der USA. Eine langjährige Kooperationsbeziehung unterhält das GWZO mit dem Herder-Institut; das Vorhaben beider Einrichtungen, künftig in Forschung und Nachwuchsförderung noch enger zu zusammenzuarbeiten, wird unabhängig von der Entscheidung über die Aufnahme in die Leibniz-Gemeinschaft unterstützt. Auch mit dem Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL), Leipzig, kooperiert das GWZO seit langem intensiv. Unter Federführung des IfL wurde kürzlich ein Antrag auf Einrichtung eines

|⁷ Wissenschaftsrat: Anforderungen an die Qualitätssicherung der Promotion. Positionspapier, Köln 2011.

Leibniz-WissenschaftsCampus „Eastern Europe – Global Area“ gestellt, an dem neben der Universität Leipzig auch das GWZO beteiligt ist.

Die interne Qualitätssicherung am GWZO funktioniert überwiegend gut. Der international und fachlich breit zusammengesetzte wissenschaftliche Beirat sollte intensiver in forschungsprogrammatische Entscheidungen eingebunden werden. Das Vorhaben, eine begleitende Qualitätssicherung der Forschung durch regelmäßige Audits zu implementieren, wird begrüßt. Positiv bewertet wird die Etablierung von Herausgeberbeiräten für die Buchreihen des GWZO; diese Maßnahme hat zur ausgezeichneten Qualität der Reihen beigetragen.

Wissenschaftsbasierte Dienstleistungen

Auf beeindruckende Weise gelingt es dem GWZO, seine Forschungsergebnisse in unterschiedlicher Form an eine breite Öffentlichkeit zu vermitteln. So präsentiert es Erträge seiner interdisziplinären Forschung in teilweise exzellenten und international vielbeachteten Ausstellungen renommierter Museen im In- und Ausland, die teils unter alleiniger Verantwortung, teils unter maßgeblicher Mitwirkung des Zentrums konzipiert und durchgeführt werden. Auch mit seinen anspruchsvollen Vortragsreihen in Leipzig sowie seinem außergewöhnlich hochwertigen Jahresheft „Mitropa“ erreicht das Zentrum erfolgreich ein breites Publikum. Hervorzuheben ist die Fähigkeit des GWZO, durch Veranstaltungen oder Beiträge in der auch überregionalen Presse flexibel und schnell auf Informations- und Diskussionsbedarf in der Öffentlichkeit zu reagieren.

Für die wissenschaftlichen Fachgemeinschaften erbringt das Zentrum in zunehmendem Umfang wichtige Serviceleistungen. Hierzu gehört zum einen das vom GWZO herausgegebene, auf neun Bände angelegte Handbuch zur „Geschichte der Kunst in Ostmitteleuropa“, für das das Zentrum renommierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem In- und Ausland zusammenführt. Der im Vorabdruck vorliegende erste Band ist von sehr guter Qualität und lässt erwarten, dass das Handbuch Referenzcharakter erlangen wird. Zum anderen ist das zunehmende Engagement im Bereich der Informationsinfrastrukturen zu nennen. So baut das GWZO derzeit gemeinsam mit dem Herder-Institut und weiteren in- und ausländischen Einrichtungen die „Forschungsinfrastruktur Kunstdenkmäler in Ostmitteleuropa (FoKO)“ auf, arbeitet an der Virtuellen Fachbibliothek Osteuropa (ViFaOst) mit und betreut die Fachredaktionen Ostmittel- und Südosteuropa der Internetplattform H-Soz-u-Kult sowie das Themenportal Europäische Geschichte auf clio-online redaktionell. Überdies ist das GWZO in den DFG-Antrag zur Einrichtung eines Fachinformationsdienstes Osteuropa eingebunden. Diese begrüßenswerten Aktivitäten sollten künftig als Aufgaben in der Satzung verankert und auch weiterhin eng mit dem Herder-Institut und anderen in diesem Bereich tätigen Einrichtungen abgestimmt werden.

Die hervorragend geführte und insbesondere mit Bibliotheken aus der Forschungsregion vernetzte Spezialbibliothek des GWZO dient vorwiegend der internen Literaturversorgung. Um ihr Potential ausschöpfen und wertvolle Beiträge für bundesweite Initiativen leisten zu können, sollte die Bibliothek personell und finanziell besser ausgestattet werden.

Organisation und Ausstattung

Die derzeitige Organisationsstruktur, die maßgeblich durch das BMBF-geförderte Forschungsprogramm geprägt ist, sollte im Zuge der perspektivisch vorgesehenen Neuorganisation der Forschung angepasst werden. Dabei sollte die Funktion der Fachkoordinatorinnen und -koordinatoren beibehalten werden, die als kompetente Ansprechpartnerinnen und -partner für disziplinäre Fragestellungen bereits jetzt einen wichtigen Beitrag zur Qualitätssicherung insbesondere von Qualifikationsarbeiten leisten. Die Leitungsstruktur und die Aufgabenverteilung sollten in der Satzung neu festgelegt werden. Um die Direktorin bzw. den Direktor zu entlasten, sollte die faktisch vorhandene Position einer stellvertretenden wissenschaftlichen Leitung im Vorstand des GWZO verankert und eine nachgeordnete administrative Leitung etabliert werden.

Das in der Satzung festgeschriebene Verhältnis von institutioneller Grundaussstattung (1/3) und Drittmitteln (2/3) ist für eine längerfristige Forschungsplanung nicht förderlich und erschwert aufgrund der zu geringen Anzahl institutioneller Stellen, die eine unbefristete Beschäftigung ermöglichen würden, die Bindung von sehr gut qualifiziertem und spezialisiertem Personal. Im Falle einer Aufnahme in die Leibniz-Gemeinschaft muss diese Regelung aus der Satzung gestrichen werden. Sollte sich der Anteil institutioneller Stellen künftig erhöhen, sind die unbefristet zu besetzenden Stellen öffentlich auszuschreiben und nach transparenten, an den Forschungsperspektiven des GWZO auszurichtenden Kriterien zu besetzen. Dabei sollte der Anteil an Wissenschaftlerinnen erhöht werden, der mit 33 % derzeit zu gering ist. Das GWZO sollte eine Gleichstellungsstrategie erarbeiten und eine Einbindung in die Gleichstellungsprogramme der Universität Leipzig anstreben.

Die Räumlichkeiten entsprechen grundsätzlich den Anforderungen eines kulturwissenschaftlichen Forschungsinstituts. Allerdings sind sie teilweise etwas beengt; mehrere, für zwei Personen ausgerichtete Büros sind mit drei Personen belegt.

E. Stellungnahme zum Aufnahmeantrag

Der Wissenschaftsrat bewertet das Geisteswissenschaftliche Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas e. V. (GWZO), Leipzig, im Hinblick auf eine Aufnahme in die gemeinsame Förderung durch Bund und Länder nach Ausführungsvereinbarung WGL insgesamt als sehr gut.

- _ Der Wissenschaftsrat bewertet die wissenschaftliche Qualität der Arbeit des GWZO als sehr gut.
- _ Der Wissenschaftsrat bewertet die überregionale Bedeutung des GWZO als exzellent.
- _ Der Wissenschaftsrat bewertet die strukturelle Relevanz des GWZO für das Wissenschaftssystem als sehr gut.

Anlage: Bewertungsbericht
zum Geisteswissenschaftlichen Zentrum Geschichte und
Kultur Ostmitteleuropas e.V. (GWZO), Leipzig

2016

Drs.4786-15
Köln 19 01 2016

Vorbemerkung	23
A. Ausgangslage	24
A.I Entwicklung und Aufgaben	24
I.1 Entwicklung	24
I.2 Aufgaben	25
I.3 Positionierung im fachlichen Umfeld	26
A.II Arbeitsschwerpunkte	27
II.1 Forschung und Entwicklung	27
II.2 Wissenschaftsbasierte Dienst- und Infrastrukturleistungen	37
II.3 Qualitätssicherung	40
A.III Organisation und Ausstattung	41
III.1 Organisation	41
III.2 Ausstattung	42
A.IV Künftige Entwicklung	45
B. Bewertung	50
B.I Zur Bedeutung	50
B.II Zu den Arbeitsschwerpunkten	51
II.1 Zur Forschung	51
II.2 Zu wissenschaftsbasierten Dienstleistungen und Transfer	57
II.3 Zu Kooperationen	58
II.4 Zur Qualitätssicherung	60
B.III Zu Organisation und Ausstattung	61
III.1 Zur Organisation	61
III.2 Zur Ausstattung	61
Anhang	63
Abkürzungsverzeichnis	73

Vorbemerkung

Der vorliegende Bewertungsbericht zum Geisteswissenschaftlichen Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas e. V. an der Universität Leipzig (GWZO), Leipzig, ist in zwei Teile gegliedert. Der darstellende Teil ist mit den Einrichtungen und den Zuwendungsgebern abschließend auf die richtige Wiedergabe der Fakten abgestimmt worden. Der Bewertungsteil gibt die Einschätzung der wissenschaftlichen Leistungen, Strukturen und Organisationsmerkmale wieder.

A. Ausgangslage

A.1 ENTWICKLUNG UND AUFGABEN

I.1 Entwicklung

Das Geisteswissenschaftliche Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas e. V. (GWZO) wurde am 30. Oktober 1995 in Leipzig gegründet und ist seit dem Jahr 2003 An-Institut der Universität Leipzig. Im Jahr 2010 verlagerte es seinen Sitz aus dem Leipziger Stadtteil Lindenau in das Zentrum der Stadt und damit in die unmittelbare Nähe der Universität.

Im Zuge der Auflösung der Akademie der Wissenschaften der DDR hatte der Wissenschaftsrat im Jahr 1991 empfohlen, Teile der geistes- und kulturwissenschaftlichen Akademieforschung in Form „geisteswissenschaftlicher Forschungszentren“ weiterzuführen. Dies führte zur Gründung der Berliner „Fördergesellschaft Wissenschaftliche Neuvorhaben mbH“ unter der Ägide der Max-Planck-Gesellschaft (MPG). Im Rahmen dieser Fördergesellschaft entstand ein „Forschungsschwerpunkt Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas“. Im Mai 1993 gab eine Präsidentenkommission der MPG „Empfehlungen zur Errichtung geisteswissenschaftlicher Forschungskollegs (Forschungszentren)“ ab, zu denen der Wissenschaftsrat Stellung nahm. Seine „Empfehlungen zur Förderung Geisteswissenschaftlicher Zentren“ vom November 1994 führten unter anderem dazu, dass der „Forschungsschwerpunkt Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas“ im Rahmen des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) aufgelegten Förderinstruments „Geisteswissenschaftliche Zentren“ in Form des neu gegründeten GWZO fortgeführt wurde. Etwa ein Drittel der Gesamtkosten des GWZO wurden als Grundfinanzierung vom Land Sachsen übernommen. Die Finanzierung des Forschungsprogramms erfolgte bis 2007 hauptsächlich durch die DFG auf der Grundlage einer gutachterlichen Bewertung der vom GWZO eingereichten Anträge auf Förderung mehrjähriger (längstens bis zu fünf Jahren) Forschungsprojekte.

Nach Auslaufen der von Beginn an auf zwölf Jahre begrenzten DFG-Finanzierung wurde das GWZO auf der Grundlage einer positiven Stellung-

nahme des Wissenschaftsrates in die hauptsächliche Finanzierung des Forschungsprogramms durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) übernommen. |⁸ Im Zuge dieses Wechsels modifizierte das GWZO sein Forschungskonzept, das bis dahin durch vier zeitlich und thematisch gegliederte Arbeitsbereiche gekennzeichnet war: (1) *Germania Slavica*, (2) Nationalliteratur und gesellschaftlicher Wandel in Ostmitteleuropa im 19. und 20. Jahrhundert, (3) Die Metropolen Ostmitteleuropas: Regionalkultur – Nationalkultur – Europäische Kultur und (4) Historische Erfahrungen und Perspektiven Ostmitteleuropas: Staatensystem – Nation – Demokratie. Seit 2008 sind die Fragestellungen seiner Projektgruppen und Einzelprojekte primär an drei forschungsleitenden Perspektiven orientiert und in vier Forschungsbereiche und Cluster strukturiert (vgl. A.II.1.b). Das vom GWZO für die zweite Förderperiode des BMBF (2014-2019) erarbeitete Forschungsprogramm wurde durch eine seitens des Bundesministeriums eingesetzte Kommission im Sommer 2013 positiv begutachtet.

I.2 Aufgaben

Gemäß § 1 (2) seiner Satzung in der Fassung vom 3. Dezember 2013 hat das Geisteswissenschaftliche Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas e. V. „die Aufgabe, Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa vom Frühmittelalter bis ins 21. Jahrhundert in vergleichender Perspektive wissenschaftlich zu erforschen. Die Forschung bezieht sich dabei grundsätzlich auf den Raum vom Baltikum bis zur Adria, insbesondere auf die historischen polnischen, böhmischen und ungarischen Länder.“

Zur Verwirklichung dieses Satzungszwecks soll das GWZO Forschungsvorhaben und drittmittelgeförderte Projekte durchführen, mit anderen Forschungseinrichtungen im In- und Ausland – insbesondere mit der Universität Leipzig – zusammenarbeiten, wissenschaftlichen Nachwuchs aus- und fortbilden, Vorträge, Seminare und Tagungen veranstalten, wissenschaftliche Publikationen erarbeiten und die Ergebnisse seiner Tätigkeit in der Öffentlichkeit verbreiten. Die Satzung verpflichtet die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des GWZO zur wissenschaftlichen Redlichkeit und in diesem Zusammenhang zur Einhaltung der allgemein anerkannten Grundsätze guter wissenschaftlicher Praxis. Das GWZO übernimmt die Satzung der Universität Leipzig zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis.

|⁸ Vgl. Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur Entwicklung und Förderung der Geisteswissenschaften in Deutschland, Köln 2005, S. 99 f. und 289-315.

Im Hinblick auf die disziplinäre, regionale, sprachliche und zeitliche Breite sowie das konzeptionelle Verständnis von Ostmitteleuropa als einer historisch gewachsenen Strukturregion beansprucht das GWZO für sich nationale und internationale Alleinstellung. Anders als in anderen Einrichtungen werde Ostmitteleuropa am GWZO nicht durch Grenzen oder Sprachfamilien, sondern durch spezifische, historisch gewachsene soziokulturelle Strukturen definiert. Dabei verfolge das Zentrum eine anderthalb Millennien umfassende Langzeitperspektive. Es trage zur Erforschung nicht nur der historisch-kulturellen Phänomene in der Region selbst, sondern auch ihrer Wechselbeziehungen mit den Nachbarregionen bei. Dieses Ostmitteleuropa-Konzept könne im Rahmen der Regionalforschung Vorbildfunktion für andere Weltregionen erlangen.

Das GWZO betont die gesellschaftliche und politische Bedeutung einer fachlich breit angelegten Ostmitteleuropa-Forschung und der Vermittlung ihrer Erkenntnisse in unterschiedlichen, auch die breite Öffentlichkeit adressierenden Formaten. Dies trage dazu bei, das Wissen über Ostmitteleuropa als wichtiger Bestandteil der europäischen Geschichte und Gegenwart zu mehren und zu verbreiten und somit die nach wie vor spürbaren Spätwirkungen der politischen West-Ost-Teilung in breiten Teilen der deutschen Gesellschaft zu überwinden. Auch leiste diese Forschung und Erkenntnisvermittlung einen Beitrag zum Verständnis der historischen Dimensionen von Identitätsfindungsprozessen sowie der Wurzeln einiger Konflikte in den postsozialistischen Ländern.

Eine vergleichbare regionale Breite wie diejenige des GWZO zeige sich grundsätzlich auch im Interessengebiet des *Instytut Europy Środkowo-Wschodniej*, Lublin. Faktisch konzentriere sich dieses Institut in seiner Forschung und den anderen Aktivitäten jedoch eindeutig auf die Länder der historischen polnisch-litauischen *Res Publica (Rzeczpos polita)*: Polen, Litauen, Belarus und Ukraine und damit auf einen engeren Untersuchungsraum.

Auch das deutsche Herder-Institut, das ebenfalls über einen Ostmitteleuropa-Schwerpunkt verfüge, weise eine andere Reichweite auf: Es erfasse jene Staaten, in deren Geschichte die Anwesenheit von Deutschen eine wichtige Rolle spielte. Hierzu gehören insbesondere die baltischen Staaten einschließlich Ostpreußen/*oblast' Kaliningrad*, Polen, Tschechien und die Slowakei. Zudem sei das Herder-Institut mit seinen Sammlungen – anders als das GWZO, das sich in erster Linie als Forschungseinrichtung versteht – primär eine Einrichtung der wissenschaftlichen Infrastruktur; dies spiegle sich auch in einem relativ geringen Anteil wissenschaftlichen Personals unter den Beschäftigten. Laut GWZO sind beide Einrichtungen durch gegenseitige Vertretung in ihren Gremien und durch einen Kooperationsvertrag institutionell und – im Sinne der Komplementarität bei unterschiedlicher Reichweite der Untersuchungsregion – wissenschaftlich verbunden.

Als weiteres nationales Institut, an dem das Arbeitsfeld des GWZO berührt wird, führt das Zentrum das Institut für Ost- und Südosteuropaforschung (IOS), Regensburg, an. Das IOS bearbeite zwei geographisch benachbarte Arbeitsfelder; sein Forschungsprofil sei durch die Kooperation von Geschichts- und Wirtschaftswissenschaften geprägt.

Ungeachtet der unterschiedlichen Profile und Gesamtkonzepte der genannten Einrichtungen seien angesichts der exzeptionellen Ausdehnung des Arbeitsfeldes des GWZO mit seiner Berücksichtigung auch der Grenz- und Übergangsregionen grundsätzlich und bei einzelnen konkreten Forschungsprojekten Überschneidungen möglich, die in einem produktiven Sinne zu Kooperationen oder Diskussionen anregen könnten. Dies gelte wegen des breiten Spektrums der am GWZO vertretenen Disziplinen und Zeithorizonte aber auch für weitere deutsche und ausländische Universitäten und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen.

A.II ARBEITSSCHWERPUNKTE

Im Mittelpunkt der Arbeit des GWZO steht die Forschung, die in vier Forschungsbereichen und Forschungsclustern organisiert ist (vgl. A.II.1.b). Um die Forschungsergebnisse in den Fachgemeinschaften bekannt zu machen und an die Öffentlichkeit zu vermitteln, hat das Zentrum 2014 einen weiteren Arbeitsbereich etabliert, der dem Forschungs- und Transfermanagement gewidmet ist und sich mit Formaten befasst, die über die traditionelle wissenschaftliche Monographie hinausgehen (bspw. Ausstellungen, mehrbändige Handbücher, Datenbanken). Das Zentrum schätzt den Anteil der Forschung am Tätigkeitsspektrum des wissenschaftlichen Personals auf 75 %. Die übrigen 25 % werden für Serviceleistungen aufgewendet.

II.1 Forschung und Entwicklung

II.1.a Forschungsplanung

Das seit 2014 laufende Forschungsprogramm, das die Förderperiode bis 2019 umfasst, trägt den Titel „Ostmitteleuropa zwischen antiken Traditionen und europäischer Integration“. Es wurde von der wissenschaftlichen Leitung des GWZO |⁹ in Zusammenarbeit mit externen Projektleiterinnen und Projektleitern und dem wissenschaftlichen Beirat entwickelt und beschlossen. Dabei hatten auch externe Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, insbesondere

|⁹ Zur wissenschaftlichen Leitung gehören die Direktorin bzw. der Direktor, die stellvertretende Direktorin bzw. der Stellvertretende Direktor sowie vier auch mit Projektleitungen befasste Forschungskordinatorinnen bzw. Forschungskoordinatoren.

sofern sie als Gäste am GWZO waren, die Möglichkeit, Vorschläge einzubringen. Für die Auswahl der Schwerpunkte und Themen waren neben einer gewissen Ausgewogenheit der zeitlichen Schwerpunktsetzung und der beteiligten Disziplinen die wissenschaftliche Qualität und Aktualität, die Realisierbarkeit in begrenzten Zeiträumen sowie die Verfügbarkeit geeigneten Personals (inklusive Projektleitung) ausschlaggebend. Die endgültige Formulierung erfolgte in Abstimmung mit dem wissenschaftlichen Beirat des GWZO. Ein vergleichbares Vorgehen wird laut GWZO auch in Zukunft die Formulierung des Arbeits- und Forschungsprogramms bestimmen.

Weitere drittmittelfinanzierte Projekte können beantragt werden, wenn die thematische oder regionale Ausrichtung eines Förderprogramms eine Beteiligung des GWZO nahelegt oder das Zentrum von einem Kooperationspartner um Beteiligung an der Antragstellung oder um Aufnahme eines Projekts in seinen Räumlichkeiten gebeten wird. Unabhängig davon wirbt das GWZO Drittmittelprojekte ein, um bestimmte Aspekte zu untersuchen, die mit dem vom BMBF finanzierten Forschungsprogramm in Zusammenhang stehen, dessen finanziellen Rahmen aber überschreiten. Drittmittelprojekte des GWZO sollen den Einstieg in das wissenschaftliche Berufsleben oder die Weiterbildung von Postdoktorandinnen und Postdoktoranden ermöglichen und der Promotionsförderung dienen. Da Drittmittelprojekte die Unterbringung in den Räumen des GWZO sowie die administrative Betreuung durch die Verwaltung erfordern, können sie nur nach Prüfung und im Einverständnis mit dem Direktor beantragt werden.

II.1.b Forschungsschwerpunkte

Mit dem Ziel, die spezifische Geschichtsregion östliches Mitteleuropa innerhalb der Osteuropaforschung zu akzentuieren, erforscht das GWZO in vergleichender Perspektive und auf der Basis systematischer Fragestellungen Geschichte und Kultur des Raumes zwischen Ostsee, Schwarzem Meer und Adria vom Frühmittelalter bis zur Gegenwart. Dabei berücksichtigt es im Rahmen internationaler und multidisziplinärer Zusammenarbeit die Gesamtregion Ostmitteleuropa sowohl in ihrer inneren Beziehungsgeschichte als auch in ihrer Beziehung zu Europa und der Welt. Forschungsleitend sind die folgenden drei Untersuchungsperspektiven: (1) Kulturtransfer in den inner- und überregionalen Beziehungen Ostmitteleuropas, (2) Bedingtheit und Potenziale von Modernisierungsprozessen sowie (3) nationale Identitätsbildungen. Diesen Untersuchungsperspektiven folgt das GWZO in vier chronologisch-systematischen Forschungsbereichen, denen jeweils ein Forschungscluster zugeordnet ist. Die Cluster bestimmen den aktuellen Schwerpunkt der Forschung in den Forschungsbereichen und umfassen jeweils zwischen zwei und vier Projektgruppen. Derzeit (Stand Mai 2015) unterhält das GWZO – teilweise unter Einbeziehung externer Projektleitungen – elf Projektgruppen, darunter kleinere mit ein bis zwei Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und größere mit bis zu sechs

Beschäftigten. Die disziplinäre Zusammensetzung (Geschichtswissenschaft, Archäologie, Namenkunde, Ethnologie, Geographie, Kulturwissenschaften, Kunstgeschichte, Philologien) variiert je nach Themenstellung.

Forschungsbereich: Frühzeit Ostmitteleuropas

In diesem Forschungsbereich wird das Cluster I bearbeitet, das sich seit 2014 mit „Ausweitung und Verdichtung – Ostmitteleuropa im früheren Mittelalter“ befasst. |¹⁰ Die Christianisierung, vielfältige Kontakte durch Fernhandel, kriegerische Auseinandersetzungen und dynastische Beziehungen sowie der hochmittelalterliche Landesausbau waren maßgebliche Voraussetzungen für die Formierung Ostmitteleuropas seit der Spätantike. In interdisziplinärer Zusammenarbeit (Archäologie, Geschichtswissenschaft, Namenkunde) werden verschiedene Faktoren der Gestaltung dieser spezifischen Geschichtsregion analysiert – so die westlichen und östlichen Einflüsse auf christliche Mission und Kirchenorganisation, die Funktion von Burgen in Grenzgebieten, die Spiegelung des Fernhandels in Hortfunden und der Wandel der Nutzung von Gewässern im Rahmen der anthropogen beeinflussten Landschaftsveränderung. Die Forschung findet in den folgenden drei Projektgruppen statt:

- _ Kontinuität und Diskontinuität des Christentums an der mittleren und unteren Donau zwischen Spätantike und hohem Mittelalter;
- _ Elbmarken, Polen und Böhmen vom 10. bis ins 12. Jahrhundert – Fernbeziehungen durch Handel und dynastische Heiraten;
- _ *Usus aquarum*: Mühlenbau, Wasser und Verkehr im hochmittelalterlichen Landesausbau Ostmitteleuropas (II): Die Umgestaltung der Flusslandschaft beiderseits der Oder.

Der in der Projektgruppe „*Usus aquarum*“ etablierte Forschungsschwerpunkt zum Gebrauch des Wassers geht laut GWZO in seiner Bedeutung über die Durchführung eines Einzelprojekts bzw. die Tätigkeit einer Projektgruppe hinaus. Die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Wasser werde über längere Zeit und mit verschiedenen zeitlichen und räumlichen Zuordnungen Bestandteil des Forschungsprogramms des GWZO bleiben. Das Zentrum sieht hier zahlreiche Kooperationsmöglichkeiten, u. a. mit naturwissenschaftlichen Disziplinen.

|¹⁰ Von 2011-13 wurde in diesem Forschungsbereich das Cluster „Grenzen, Grenzregionen, Grenzüberschreitungen im Früh- und Hochmittelalter“ mit folgenden Projektgruppen bearbeitet: (1) Die frühmittelalterlichen Zentren an der Donau. Städtische Topographie, Christentum und Handel zwischen Mitteleuropa und dem Schwarzen Meer; (2) Mittelalterliche Grenzregionen im Vergleich; (3) *Usus aquarum*: Mühlenbau, Wasser und Verkehr im hochmittelalterlichen Landesausbau Ostmitteleuropas (I).

Diesem Forschungsbereich ist das Cluster II zugeordnet, das sich seit 2014 „Kunst und Repräsentation im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit 13. - 18. Jahrhundert“ widmet. |¹¹ Besondere Berücksichtigung findet in diesem Forschungsbereich traditionell die Herrschaftszeit der Jagiellonen in den drei historischen „Kernländern“ Ostmitteleuropas – Polen-Litauen, Böhmen und Ungarn. Für die Untersuchungen grundlegend ist der steigende Bedarf an identitätsstiftenden Ausdrucksformen nicht nur an den fürstlichen Höfen, sondern auch in den Städten und Adelssitzen. Unter dem Begriff der „Repräsentation“ erfasst das aktuelle Cluster die Ausgestaltung soziokultureller Handlungsräume von Eliten unter Berücksichtigung der jeweiligen gesellschaftlich-politischen Vorstellungen und der Kommunikationsmöglichkeiten in Spätmittelalter und Frühneuzeit. Dabei spielt Kunst eine besondere Rolle – und zwar in der Vielfalt ihrer Gattungen, von Städtebau und Architektur über die bildende Kunst bis hin zum Kunsthandwerk. Diese werden als visuelle Medien untersucht, die in politische und gesellschaftliche Aushandlungsprozesse bzw. festliche, rituelle und liturgische Handlungen eingebunden waren. Die für die Forschung am GWZO leitende Frage nach Modernisierungsansätzen kommt hier auch im Zusammenhang mit der Konfessionalisierung etwa in Bezug auf die Koexistenz in den multikonfessionell geprägten Regionen Ostmitteleuropas zum Tragen. Dabei wird untersucht, wie die unterschiedlichen Akteure Differenz deuteten und welche Modelle der Koexistenz in der politischen, kirchlichen und alltäglichen Kommunikation über einen Zeitraum vom 16. bis zum 19. Jahrhundert entwickelt und praktiziert wurden. Dem aktuellen Cluster sind die beiden folgenden Projektgruppen zugeordnet:

- _ Höfe des Klerus und der Magnaten – geistliche und weltliche Fürsten an Herrscherhöfen. Eigenständigkeit, Abhängigkeiten, Beziehungsgeflechte und
- _ *Bellum, commercia et artes*: Seehandel, Städtebau und künstlerische Repräsentation in Nordosteuropa im Zeitalter der Nordischen Kriege (1554–1721).

Bis 2013 waren diesem Forschungsbereich auch die Ausstellungsvorhaben des GWZO für die Zeitspanne vom 15. bis zum 16. Jahrhundert zugeordnet (vgl. A.II.2), für die inzwischen der neu geschaffene Arbeitsbereich „Forschungsmanagement und Transfer“ zuständig ist.

|¹¹ Von 2011-13 war es das Cluster „Kunst, Konfession, Repräsentation“ mit den Projektgruppen: (1) Repräsentation und Nachleben spätmittelalterlicher Herrscher Mitteleuropas. Kunst – Liturgie – Geschichte, ca. 1250–1550 und (2) Religionsfrieden und Modi der Bewältigung religiöser/konfessioneller Konflikte in Ostmitteleuropa (16.–19. Jahrhundert).

Das in diesem Forschungsbereich bearbeitete Cluster III trägt seit 2014 den Titel „Gesellschaftliche Ordnungsentwürfe“. |¹² Es bildet den programmatischen Rahmen für Projektgruppen, die sich mit Entwicklungslinien gesellschaftlicher Organisations- und Ordnungsentwürfe von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart befassen und hierbei unterschiedliche Themenfelder beleuchten. Das Cluster schlägt den Bogen von lokalen Entwürfen ruraler Prägung mit eng begrenztem Geltungsanspruch bis hin zu universalen Visionen urbaner Provenienz, die perspektivisch der Menschheit als Ganzes zu Gute kommen sollten. Das zentrale Interesse gilt verschiedenen Aspekten der Bemühungen um gesellschaftlichen Fortschritt unter Bedingungen, die zunehmend von den sich neu formierenden und Ostmitteleuropa überlappenden Imperien der österreichischen Habsburger und türkisch-arabischen Osmanen, der russischen Romanovs, der schwedischen Vasas und schließlich der preußisch-deutschen Hohenzollern bestimmt wurden. In ihrer Reichweite wurde die ethnische und nationale Vielfalt viel mehr als im Westen und in der Mitte Europas zu einem dominierenden Faktor der historischen Entwicklung Ostmitteleuropas. Dabei konturierten und verfestigten sich vom Spätmittelalter bis in die Neuzeit parallel zu verschiedenen Akkulturationsprozessen ethnisch-kulturelle Identitäten. Das sich aus dieser Konstellation ergebende Spannungs- bzw. Anpassungsverhältnis zwischen Nation und Staat wird in diesem Forschungsbereich ebenfalls erforscht. Gegenwärtig besteht Cluster III aus drei Projektgruppen:

- _ Ländliche Gesellschaften in Ostmitteleuropa in der Neuzeit (am Beispiel Polens);
- _ Utopische Gemeinschaften. Ideen – Realisierungen – Scheitern (19. und 20. Jahrhundert);
- _ Verrechtlichungsprozesse in den internationalen Beziehungen: Prägungen des Völkerrechts durch Konflikte im östlichen Europa seit 1850.

Forschungsbereich: Nationalisierung und Transnationalisierung in der Zeitgeschichte Ostmitteleuropas

In diesem Forschungsbereich wird das Cluster IV bearbeitet, das sich seit 2014 mit „Transnationalisierung und kulturellen Identitäten“ befasst. |¹³. Das Clus-

| ¹² Von 2011-13 wurde hier das Cluster „Ethnische Vielfalt und multinationale Imperien“ in den beiden Projektgruppen (1) Armenier in Wirtschaft und Kultur Ostmitteleuropas (14. – 19. Jahrhundert) sowie (2) Osmanischer Orient und Ostmitteleuropa. Vergleichende Studien zu Perzeptionen und Interaktionen in den Grenz-zonen bearbeitet.

| ¹³ Der Titel des 2011-13 bearbeiteten Clusters lautete „Nationalisierung, Transnationalisierung und kulturelle Identität im 19.-21. Jahrhundert und umfasst die Projektgruppen: (1) Ostmitteleuropa transnational. Positionierungsstrategien in Globalisierungsprozessen vom späten 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart; (2) Rechtskulturelle Prägungen Ostmitteleuropas in der Moderne: Produktionseigentum, Geistiges Eigentum,

ter reagiert auf das international gewachsene Interesse an der jüngeren Zeitgeschichte Ostmitteleuropas und bindet drei Projektgruppen zusammen, die zum einen auf Forschungen zur Transnationalisierungsgeschichte der Region basieren und zum anderen mit spezifischen temporären Zuschnitten neue Forschungsfelder erschließen. Letztere zielen mit den Instrumentarien der Kunst- und Literaturgeschichte sowie der Geschichtswissenschaften auf die Beantwortung von Fragen kultureller Identitäten. Eine Projektgruppe nähert sich dem Epochenzusammenhang und der ihm inhärenten Selbst-Historisierung über die Architekturgeschichte und Archäologie. Die Forschungen zu den kulturellen Ikonen in der zweiten Projektgruppe spüren einer kulturellen Konvergenz in den ostmitteleuropäischen Gesellschaften nach. Diese beiden kooperierenden Projektgruppen sind über den gemeinsamen Ausgangspunkt der Romantik verbunden und stehen mit ihrem Fokus auf Vergangenheitsvisionen zugleich in einem komplementären Verhältnis zur Projektgruppe „Utopische Gemeinschaften“ in Cluster III. Die Forschungen der dritten Projektgruppe verlängern die eingeführten Dimensionen einer transnationalen Geschichte in die Zeitgeschichte Ostmitteleuropas mit einem Schwerpunkt auf der Periode des Staatssozialismus (1945–1990). Sie bestimmen die Arbeit an einem Handbuch, in dem erstmals für die Region der Zusammenhang des „langen 20. Jahrhunderts“ von der ersten zur zweiten Globalisierungswelle erfasst wird. Die beiden letztgenannten Projektgruppen arbeiten im Bereich der transnationalen Grenzüberschreitungen in Kultur und Kulturpolitik zusammen. Gegenwärtig umfasst das Cluster IV drei Projektgruppen:

- _ Geschichte bauen. Architektonische Rekonstruktion und Nationsbildung (19.-21. Jahrhundert);
- _ Kulturelle Ikonen Ostmitteleuropas. Das Nachleben der Romantik und
- _ Transnationale Zeitgeschichte Ostmitteleuropas.

Laut GWZO stößt das genuin „ostmitteleuropäische“ Forschungsdesign der „Geschichtsregion“, das sich auf andere Teile Europas und der Welt übertragen lasse, in der „allgemeinen“ Geschichts-, Kultur-, Literatur- und Sozialwissenschaft auf besonderes Interesse. Für die Regionalstudien (*area studies*) könne das Verständnis einer über Staatengrenzen hinausgehenden Großregion mit ihren spezifischen, historisch gewachsenen Strukturen Vorbildfunktion haben. Dies gelte auch für die im GWZO entwickelte Forschungsrichtung „Visuelle Geschichtskultur“, die den kunstwissenschaftlichen Ansatz der *visual culture* mit der geschichtswissenschaftlichen Konzeption von „Geschichtskultur“ kombiniert.

Große Resonanz hätten auch die historischen und archäologischen Forschungen zur slavischen Vergangenheit als Teil der Geschichte Deutschlands samt ihrer *longue durée*-Wirkung erzeugt, die unter der Bezeichnung „*Germania Slavica*-Forschung“ schon seit Gründung des Zentrums betrieben werden. Impulse für die Forschung seien von der Umsetzung der Forschungen zur Jagiellonenzeit in einer internationalen Ausstellung ebenso ausgegangen wie von dem Projekt zur Osmanenrezeption, das neue Wege der Auseinandersetzung mit dem Konzept des „Orientalismus“ eröffnet habe. Schließlich habe die Beschäftigung mit den Armeniern in der Geschichte Ostmitteleuropas großes Echo gefunden.

II.1.c Publikationen und wissenschaftliche Tagungen

Die wissenschaftlichen Beschäftigten des GWZO haben im Zeitraum von 2012 bis 2014 insgesamt 617 Publikationen erarbeitet, darunter 19 Monographien, 75 Herausgeberschaften von Sammelbänden, 24 Aufsätze in referierten und 53 in nicht referierten Zeitschriften, 37 eigenständige Internetpublikationen (darunter sechs referiert), 329 Beiträge zu Sammelwerken im Fremdverlag und 27 Beiträge zu Publikationen im Eigenverlag sowie 53 Lexikonartikel. Hinzu kamen 151 referierte Konferenzbeiträge (vgl. Anhang 5). Ein Teil der Arbeitsergebnisse, gelegentlich auch ganze Bücher, wird auf Englisch sowie in ostmitteleuropäischen Sprachen (Polnisch, Ungarisch, Tschechisch u. a.) publiziert. Die Liste der vom Institut benannten fünf wichtigsten Publikationen im Begutachtungszeitraum ist dem Anhang 6 zu entnehmen.

Das GWZO gibt folgende Buchreihen heraus:

- _ *Leipzig Studies on the History and Culture of East-Central Europe* (Auflage je 500 Exemplare, englischsprachig),
- _ Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa (bisher 50 Bde., Aufl. je 300 Ex.),
- _ Visuelle Geschichtskultur (bisher 15 Bde., Aufl. je 300 Ex.);
- _ *Studia Jagellonica Lipsiensia* (bisher 18 Bde., Aufl. 300–400 Ex.),
- _ Oskar-Halecki-Vorlesung. Jahresvorlesung des GWZO (bisher 11 Hefte, Aufl. je 300 Ex.).

Die vier zuletzt genannten Buchreihen werden künftig zeitgleich zum Erscheinen der Print-Ausgabe auch in digitaler Form im Internet frei zugänglich gemacht (*open access*). Dies soll laut GWZO auch Forschenden aus den Ländern Ost- und Ostmitteleuropas, für die Printpublikationen aus westlichen Verlagen kaum erschwinglich und nur schwer zu beschaffen sind, den Zugang zu den Forschungsergebnissen ermöglichen.

Im Begutachtungszeitraum hat das GWZO 51 Tagungen und Workshops veranstaltet, davon 41 in Deutschland und zehn im Ausland. Zu den regelmäßigen Veranstaltungen gehören die Jahrestagung des GWZO, die Oskar-Halecki-

Jahresvorlesung, eine jährliche Ringvorlesung und eine jährliche Vortragsreihe, die zumeist zu Publikationen führen.

II.1.d Drittmittel

Das Verhältnis der Grundfinanzierung des Institutes zu anderen Finanzierungsquellen ist für das GWZO satzungsgemäß festgelegt. Nach § 14 (1) der Satzung ist es gehalten, zwei Drittel seines Haushaltes zusätzlich zu der vom sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (SMWK) zur Verfügung gestellten Grundfinanzierung einzuwerben. Bis 2007 geschah dies primär im Rahmen des sogenannten GWZ-Modells |¹⁴ der DFG, seit 2008 durch die Fortsetzung dieses Modells durch das BMBF (bis Ende 2019) (vgl. A.I.1).

In den Jahren 2012 bis 2014 hat das GWZO Drittmittel (ohne Ergänzungsausstattung durch das BMBF) in Höhe von insgesamt rund 0,54 Mio. Euro verausgabt. Rund 44 % der Drittmittel kommen von Stiftungen, rund 28 % von der DFG, rund 25 % von sonstigen Drittmittelgebern |¹⁵ sowie rund 3 % von der EU (vgl. Anhang 7).

Nach eigenen Angaben ermuntert, unterstützt und berät die Leitung des GWZO die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie mögliche externe Interessenten bei der Einwerbung von Drittmitteln. Bei Bedarf übernimmt das GWZO die Funktion der Institution, an der die haushaltstechnische Abwicklung von Projekten Externer angesiedelt wird.

II.1.e Betreuung des wissenschaftlichen Nachwuchses und Beteiligung an der Hochschullehre

Der Stellenwert der Nachwuchsförderung des GWZO ist nach eigenem Bekunden im Begutachtungszeitraum weiter gestiegen. In der Regel arbeiten in allen Projektgruppen Promovierende auf Projektstellen (0,5 Vollzeitäquivalent, VZÄ) mit. Die Promotionsverfahren finden an der Universität Leipzig oder an anderen Universitäten des In- und Auslandes statt. Gegenwärtig (Stand Mai 2015) beschäftigt das GWZO 18 Promovierende und elf Habilitierende. Darüber hinaus werden 24 externe Doktorandinnen und Doktoranden am GWZO betreut, darunter zehn aus dem Ausland. |¹⁶ Von 2012 bis 2014 haben vier Mitarbeiterinnen des GWZO ihre Promotion (an der FU Berlin, HU Berlin, Karlsuniversität

| ¹⁴ GWZ = Geisteswissenschaftliche Zentren.

| ¹⁵ Sonstige Drittmittelgeber im Zeitraum 2012 bis 2014: DAAD-Forschungsaufenthalt Kardaras; Druck SJL 9, Danziger Architektur, Übersetzung und Druck Exulantenchronik (alle BKM); Übersetzung Lexikon der Verbreitung (BKM), RGW-Tagung (Herder), Tagung Spielfilm (Geschichtswerkstatt Europa), Tagung Leibesvisitation (DAAD); FoKo (Leibniz/SAW);

| ¹⁶ Diese Promovierenden kommen aus Albanien, Belarus, Kosovo, Libanon, Rumänien, Russland, Serbien, Slowakei, Tschechien und der Ukraine.

Prag und Eötvös-Loránd-Universität Budapest) sowie vier Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihre Habilitation (HU Berlin, Universitäten Halle-Wittenberg, Siegen und Rzeszów) abgeschlossen.

Das GWZO ist an dem strukturierten Promotionsprogramm der Universität Leipzig beteiligt, das in der *Research Academy Leipzig* gebündelt ist. In diesem Rahmen haben leitende Wissenschaftler des GWZO im Graduiertenzentrum Geistes- und Sozialwissenschaften als Sprecher der Klassen „*The New Europe*“ und „*East Central Europe in a Transnational Perspective*“ fungiert. Diese Klassen sind nach Auslaufen der Drittmittelfinanzierung seit 2013 bzw. 2014 Bestandteile der *Graduate School „Global and Area Studies*“ mit rund 130 Promovierenden, darunter viele aus Ostmitteleuropa. Darüber hinaus ist das GWZO im *Steering Committee* der von der *Hanyang University Seoul* initiierten „*Flying University in Transnational Humanities*“ vertreten, die 2013 erstmals außerhalb Koreas in Leipzig stattfand.

Im Begutachtungszeitraum haben 32 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des GWZO überwiegend an deutschen Universitäten |¹⁷ sowie an Universitäten in Rumänien, der Schweiz und Tschechien im Umfang von durchschnittlich rund 29 Semesterwochenstunden Lehrveranstaltungen angeboten. Darüber hinaus waren wissenschaftliche Beschäftigte des GWZO an fünf Sommerschulen im In- und Ausland und drei studentischen Workshops beteiligt.

Pro Jahr nimmt das GWZO durchschnittlich drei Studierende als Praktikantinnen bzw. Praktikanten auf, die in Projektgruppen eingebunden werden. Ihre Bachelor- oder Masterarbeiten werden teilweise von GWZO-Beschäftigten (mit-)betreut.

II.1.f Kooperationen

Das GWZO hat im Berichtszeitraum im Inland vertraglich gefasste Kooperationsbeziehungen mit der Universität Leipzig, vier öffentlich finanzierten außeruniversitären Forschungseinrichtungen |¹⁸ und drei Forschungsmuseen |¹⁹ sowie mit dem Polnischen Institut Berlin und dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) unterhalten. Ferner bestanden Kooperationsbeziehungen zu drei Universitäten, |²⁰ vier außeruniversitären Forschungseinrich-

|¹⁷ Universitäten Leipzig, FU Berlin, HU Berlin, Halle-Wittenberg, Kiel, Konstanz.

|¹⁸ Herder-Institut, Marburg; Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig; Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte, Potsdam; Max-Planck-Institut für ethnologische Forschung, Halle/Saale.

|¹⁹ Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Mainz, Städelsches Kunstinstitut, Frankfurt/Main; Staatliches Museum für Archäologie, Chemnitz.

|²⁰ Universität Rzeszów, *Czeslaw Milosz Center at Vytautas Magnus University*, Kaunas und Eszterhazy Karoly Hochschule Eger.

tungen |²¹ und fünf Forschungsmuseen bzw. wissenschaftlichen Sammlungen |²² im Ausland, mehrheitlich im östlichen Europa. Mit dem *Danube Knowledge Cluster* in Bratislava hat das GWZO einen Rahmenvertrag für die Teilnahme an einem gemeinsamen Verbundforschungsvorhaben geschlossen. |²³ Darüber hinaus arbeitete das GWZO ohne vertragliche Grundlage institutionell und personenbezogen mit 105 Einrichtungen zusammen, davon 54 im Inland und 51 in rund zwanzig Ländern des Auslandes. Insgesamt überwiegen in quantitativer Hinsicht die Kooperationsbeziehungen zu Hochschulen und hier insbesondere zu Universitäten in Ostmitteleuropa.

Mit der Universität Leipzig besteht bereits seit 1996 ein Kooperationsvertrag; seit 2003 ist das GWZO An-Institut dieser Universität. Der Direktor und der stellvertretende Direktor des GWZO wurden gemeinsam mit der Universität Leipzig berufen, zwei weitere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben Honorarprofessuren an dieser Universität. Das GWZO ist in den Profilbereich „*Global Connections and Comparisons*“ der Universität Leipzig eingebunden und beteiligt sich mit zwei Teilprojekten an der Beantragung des Sonderforschungsbereichs (SFB) 1199 „Verräumlichungsprozesse unter Globalisierungsbedingungen“. Außerdem ist es über zwei Verbundprojekte zur Transnationalisierungsgeschichte sowie zu (post-)sowjetischen Territorialkonflikten mit dem *Global and European Studies Institute* (GESI) der Fakultät für Sozialwissenschaften und Philosophie verbunden. Auch mit dem vom BMBF geförderten *Center for Area Studies* der Universität Leipzig und dem Historischen Seminar arbeitet das GWZO im Rahmen von Konferenzen, anderen Veranstaltungsformaten und Gastwissenschaftlerprogrammen zusammen.

Am Standort arbeitet das GWZO seit langem mit dem Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL) zusammen. Mit diesem, der Universität Leipzig und Partnern aus Polen, der Tschechischen Republik, der Slowakischen Republik und Ungarn führte das GWZO von 2010 bis 2013 ein internationales, vom SMWK gefördertes Doktorandenprogramm „Ostmitteleuropa in transnationaler Perspektive“ durch. Seit 2014 ist das GWZO gemeinsam mit dem IfL und der Universität Leipzig an der Konzeption und Beantragung des Leibniz WissenschaftsCampus „*Eastern Europe – Global Area*“ beteiligt. Im Ausland kommt der

|²¹ Institut für Archäologie und Ethnologie der Polnischen Akademie der Wissenschaften, Willy Brandt Zentrum für Deutschland- und Europastudien an der Universität Wrocław, Schlesisches Institut Opole, Philosophisches Institut der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik.

|²² *Bozar Centre for Fine Arts* Brüssel, Zamek Krolewski w Warszawie, Muzeum Narodowe w Warszawie, *Galerie Stredočeskeho kraje, Kutna Hora, Országos Széchenyi Könyvtár Stredoceskeho kraje, Kutna Hora, Országos Szechenyi Könyvtar* (Ung. Nationalbibliothek).

|²³ Das *Danube Knowledge Cluster* (DKC) versteht sich als ein Konsortium unterschiedlicher Einrichtungen aus Wirtschaft, öffentlicher Infrastruktur und Wissenschaft zur Einwerbung von Mitteln aus der EU-Regionalförderung. Das DKC will dafür Partner zusammenführen und Projekte generieren. Von Seiten des GWZO ist an den Ausbau einer „Wissenschaftsdatenbank „nördlich der Donau““ gedacht.

Zusammenarbeit mit Forschungsinstituten der nationalen Akademien der Wissenschaft vor allem Polens, Tschechiens und Ungarns sowie mit Museen, Sammlungen und Galerien besondere Bedeutung zu.

Im Berichtszeitraum hat das GWZO insgesamt 91 Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler aufgenommen, deren Aufenthaltsdauer gewöhnlich zwischen einer Woche und drei Monaten betrug, darunter 18 aus Deutschland und 71 aus dem Ausland. |²⁴ Hinzu kamen 13 extern finanzierte Stipendiatinnen und Stipendiaten. Im gleichen Zeitraum waren 18 wissenschaftliche Beschäftigte des GWZO mit externer Finanzierung an anderen Forschungseinrichtungen tätig, darunter das Imre Kertész-Kolleg Jena, das Deutsche Historische Institut Warschau, die *Columbia University* in New York, das *Centre Marc Bloch* in Berlin, die Universitäten Belgrad und Zagreb und die tschechische Akademie der Wissenschaften in Prag sowie vier deutsche Universitäten, an denen die GWZO-Beschäftigten Lehrstühle vertreten haben.

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des GWZO wurden seit 2012 in zahlreiche in- und ausländische sowie internationale Gremien berufen, insbesondere in wissenschaftliche Beiräte, historische Kommissionen, Kuratorien und Herausbergremien von Fachzeitschriften, Buchreihen und Lexika. Sechs Beschäftigte des GWZO haben im Begutachtungszeitraum wissenschaftliche Preise erhalten, ein Mitarbeiter wurde zum Honorarprofessor, der stellvertretende Direktor zum ausländischen Mitglied der Finnischen Akademie der Wissenschaften ernannt.

II.2 Wissenschaftsbasierte Dienst- und Infrastrukturleistungen

Das GWZO hat gemäß seiner Satzung keinen Serviceauftrag. Gleichwohl erbringt es in gewissem Umfang Forschungsinfrastruktur- und andere wissenschaftsbasierte Serviceleistungen für die wissenschaftlichen Fachgemeinschaften und die Öffentlichkeit. Zur Unterstützung dieser Aktivitäten wurde 2014 der bereits erwähnte Arbeitsbereich „Forschungsmanagement und Transfer“ eingerichtet, der zwei Stellen umfasst.

Das GWZO betreibt eine wissenschaftliche Präsenzbibliothek mit ca. 145.000 Medieneinheiten. Die Kernaufgabe der Bibliothek besteht darin, die Forschung am GWZO mit Spezial- und Grundlagenliteratur sowie mit periodischen Schriften zu versorgen. Die Bestände stellen laut GWZO einen gewichtigen Bestandteil der Leipziger Ostmitteleuropaforschung dar. Sie sind dem interessierten Fachpublikum zugänglich, das davon laut GWZO in steigender Zahl Gebrauch macht. Die Bestände der Bibliothek sind in den Südwestdeutschen Bibliothek-

|²⁴ Die wissenschaftlichen Gäste kamen aus Armenien, Italien, Kroatien, Neuseeland, Österreich, Polen, Rumänien, Russland, der Schweiz, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ukraine, Ungarn und den USA.

verbund eingebunden und in der Verbunddatenbank östliches Europa (VOE) nachgewiesen. Etwa ein Viertel der Zeitschriftenbestände sind in der Zeitschriftendatenbank ZDB online erfasst, die fehlenden Bestände werden sukzessive in die Datenbank eingepflegt.

Eine vom GWZO konzipierte und entwickelte Online-Datenbank zum Werden Europas im Mittelalter, auf die über die Internetseite des GWZO Zugang besteht, hält derzeit bereits 200 zitierfähige Artikel zu einem breiten Spektrum von Aspekten der Geschichte im Mittelalter östlich der Donau bereit. Zudem ist das GWZO an einem von der Leibniz-Gemeinschaft geförderten internationalen Verbundprojekt beteiligt, das seit Mitte 2013 unter Federführung des Herder-Instituts eine interaktive Forschungsinfrastruktur zu Kunstdenkmälern in Ostmitteleuropa einrichtet. Diese soll der internationalen Forschung Informationen über die vielfältigen Verflechtungen der Kunstentwicklung in Ostmitteleuropa im Zeitraum von 1000 bis 1800 zur Verfügung stellen. Mitarbeiter des GWZO betreuen die Fachredaktionen Ostmitteleuropa und Südosteuropa in dem internetbasierten Rezensionsorgan „H-Soz-u-Kult“, in dem Internetfachforum „geschichte.transnational“ sowie im „Themenportal Europäische Geschichte“ (www.europa.clio-online). Auch der Ostmittel-, Südost- und Osteuropateil der zweisprachigen Internetenzyklopädie „EGO. Europäische Geschichte Online / *European History Online*“ des Leibniz-Instituts für Europäische Geschichte (IEG), Mainz, liegt redaktionell bei Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des GWZO. Die Zugriffszahlen auf die genannten Webseiten sind laut GWZO in den letzten Jahren deutlich angestiegen.

Unter Einbeziehung externer Autorinnen und Autoren sowie Beraterinnen und Berater gibt das GWZO das neunbändige „Handbuch zur Geschichte der Kunst in Ostmitteleuropa“, das dreibändige „Handbuch einer transnationalen Geschichte Ostmitteleuropas“ und ein ebenfalls dreibändiges Kompendium zur Völkerrechtsgeschichte des östlichen Europa heraus. Überdies ist das GWZO an der Erstellung des „*International Handbook on Transregional Studies*“ des *Center for Area Studies* der Universität Leipzig beteiligt. |²⁵

Darüber hinaus entwickelt das GWZO Ausstellungen, führt sie durch und erarbeitet die entsprechenden Ausstellungskataloge. Im Begutachtungszeitraum hat das GWZO unter Einbeziehung von mehr als 60 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus Europa und den USA die Ausstellung „Europa Jagellonica. Kunst und Kultur Mitteleuropas unter der Herrschaft der Jagiellonen 1386 – 1572“ konzipiert und durchgeführt, die u. a. in Warschau und Potsdam gezeigt wurde. Darüber hinaus hat das GWZO in diesem Zeitraum als Mitveranstalter oder Kooperationspartner in beratender, begleitender und kuratieren-

|²⁵ Die hier genannten Werke befinden sich derzeit noch in der Entstehungsphase.

der Funktion an neun Ausstellungen mitgewirkt. |²⁶ Im Jahr 2015 war ein Mitarbeiter des GWZO als einer der drei Kuratoren an der Ausstellung „*The Sultan's World. The Ottoman Orient in Renaissance Art*“ in Brüssel beteiligt. Laut GWZO erfuhren die Jagiellonen-Ausstellung wie auch einige der unter Beteiligung des GWZO entstandenen Ausstellungen ein großes Echo in Presse und Öffentlichkeit.

Einblicke in seine Forschung vermittelt das GWZO in seinem illustrierten Jahresheft „Mitropa“. In einem seit 2012 monatlich erscheinenden *Newsletter* informiert es über seine aktuellen wissenschaftlichen Aktivitäten, lädt zu Vorträgen, Workshops und Konferenzen der Projektgruppen ein, macht auf Neuerscheinungen und die Resonanz des Hauses in den Medien aufmerksam. Für nationale und internationale Medien bereitet das Zentrum Forschungsergebnisse publizistisch auf; dies gilt bspw. für regelmäßige kunsthistorische Beiträge in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“. Diese Publikationen richten sich ebenso an eine breitere Öffentlichkeit wie Buchpräsentationen unter Beteiligung der Autorinnen und Autoren in der 2010 etablierten GWZO-Reihe „Neue Forschungen zur Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas“, die Präsentationen von GWZO-Neuerscheinungen auf der Leipziger Buchmesse sowie öffentliche Vortragsreihen, Podiumsdiskussionen und Konferenzen am Zentrum oder in anderen Einrichtungen Leipzigs. So hat das GWZO in jüngster Zeit öffentliche Veranstaltungen zur Geschichtspolitik in Ungarn und zu den Auswirkungen der russländischen Aggression auf die Wissenschaftslandschaft in der Ukraine durchgeführt. Regelmäßig beteiligt sich das GWZO an den „Sächsischen Mittel- und Osteuropatagen“ und vergleichbaren Veranstaltungsformaten, in denen Wissenschaft, Kultur und Wirtschaft zusammentreffen. An mehreren Jubiläumsprogrammen der Stadt Leipzig war das GWZO mit wissenschaftlichen Begleitveranstaltungen vertreten. |²⁷ Nach Angaben des GWZO sind für diese Veranstaltungen steigende Besucherzahlen zu verzeichnen.

Insbesondere in den Bereichen nationaler, europäischer und internationaler Wissenschaftspolitik, Erinnerungskultur, Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas sowie Stadtentwicklung und Denkmalpflege berät das GWZO die Politik;

|²⁶ „Tür an Tür. Polen – Deutschland. 1000 Jahre Kunst und Geschichte“ (2011/12, Ausstellungsort: Berlin), „Praha/Prag 1900-1945. Literaturstadt zweier Sprachen, vieler Mittler“ (2012, Berlin), „Little Warsaw – Kampf um die innere Wahrheit“ (2012, Leipzig); „Russen und Deutsche. 1000 Jahre Kunst, Geschichte und Kultur“ (2012/13, Berlin); „*Czerwień – gród między Wschodem a Zachodem* [Czerwień – eine Burg zwischen Ost und West]“ (2012/13, Tomaszów Lubelski), „*Far away from Mount Ararat – Armenian Culture in the Carpathian Basin*“ (2013, Budapest), „Die spätrömische Festung von Keszthely-Fenékpuszta – Die Geschichte eines halben Jahrtausends am Balaton“ (2013/14, Târgu Mureș), „Fantastische Welten. Albrecht Altdorfer und das Expressive in der Kunst um 1500“ (2014/15, Frankfurt/M., Wien) und „1015. Leipzig von Anfang an. Die Ausstellung zum Stadtjubiläum“ (2015, Leipzig).

|²⁷ Das GWZO nennt hier das Wagner-Jahr 2013, den Jahrestag der Völkerschlacht 2015 und das Millennium 2015.

dies geschieht vorrangig durch die Mitarbeit in Gremien von politiknahen Stiftungen, Netzwerken und Gesellschaften. So ist ein Mitarbeiter Mitglied der Expertengruppe „Städtebaulicher Denkmalschutz“ beim Bundesministerium für Umwelt, Natur, Bau und Reaktorsicherheit. Weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind beispielsweise im „Forum Mitteleuropa“ beim Sächsischen Landtag, in den Bundesstiftungen „Erinnerung, Verantwortung, Zukunft“, „Aufarbeitung der SED-Diktatur“, „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ tätig und engagieren sich im Schwerpunktprogramm „Europäische Erinnerungskultur“ der Bundeszentrale für politische Bildung und im Europäischen Netzwerk Erinnerung und Solidarität. Für die diplomatischen Vertretungen der als Visegrad-Gruppe agierenden Kernländer Ostmitteleuropas in Deutschland ist das GWZO ein regelmäßiger Kooperationspartner bei der Durchführung von Konferenzen unter Teilnahme der Botschafterinnen und Botschafter sowie bei gemeinsamen Präsentationen und Ausstellungen mit den jeweiligen Kulturinstituten.

II.3 Qualitätssicherung

Das GWZO verfügt über einen wissenschaftlichen Beirat, der gemäß Satzung mindestens einmal, tatsächlich jedoch zweimal jährlich tagt. Er besteht derzeit aus sieben Mitgliedern, darunter fünf aus dem Ausland. Die Mitglieder werden auf Vorschlag des Beirats selbst, der Mitgliederversammlung oder des Vorstandes vom Kuratorium für vier Jahre berufen (zu den genannten Organen vgl. A.III.1); eine einmalige Wiederberufung ist möglich. Der Beirat berät das Kuratorium und den Vorstand in allen wesentlichen wissenschaftlichen Fragen und erarbeitet Empfehlungen zu den vom GWZO zu bearbeitenden Forschungsfeldern und zur Arbeitsplanung. Er evaluiert das GWZO in der Regel im Abstand von vier Jahren und bewertet jährlich den Arbeitsplan für das kommende sowie den Tätigkeitsbericht für das zurückliegende Jahr. Zudem präsentieren sich zu jeder Beiratssitzung einzelne Projektgruppen und diskutieren ihre Arbeitsfortschritte mit den Beiratsmitgliedern. Bei der fachlichen Auswahl wissenschaftlicher Beschäftigter kann der Beirat angehört werden.

Für die Publikationsreihen des GWZO bestehen Herausgeberbeiräte. Darüber hinaus befindet sich das Instrument der Projektbeiräte in der Planung. Zudem dienen formalisierte und informelle Diskussionsforen des GWZO der internen Qualitätssicherung.

Extern evaluiert wurde das GWZO zuletzt im Jahr 2013 durch eine vom BMBF eingesetzte Kommission anlässlich der Beantragung einer Zuwendung für die zweite Förderperiode (2014–2019). Im selben Jahr fand im Kontext des Aufnahmeantrags des GWZO in die gemeinsame Förderung von Bund und Ländern im Rahmen der Leibniz-Gemeinschaft ein Informationsbesuch durch eine Kommission der Leibniz-Gemeinschaft statt, für dessen Vorbereitung das Zentrum um die Bereitstellung von Daten und Informationen gebeten wurde. Eine

ergänzende schriftliche Befragung des GWZO hat die Leibniz-Gemeinschaft in diesem Zusammenhang 2015 durchgeführt. Berücksichtigt wurde das GWZO auch in einer Strukturuntersuchung des Forschungsfeldes durch den Wissenschaftsrat, in deren Rahmen eine Arbeitsgruppe das GWZO im Februar 2012 besucht hat. Der Wissenschaftsrat hat seine „Empfehlungen zur Weiterentwicklung der außeruniversitären historischen Forschung zum östlichen Europa“ im Januar 2013 verabschiedet.

A.III ORGANISATION UND AUSSTATTUNG

III.1 Organisation

Das GWZO verfügt nicht über Abteilungen, sondern ist in Form von Projektgruppen strukturiert, die vier Forschungsbereichen bzw. Clustern zugeordnet sind; zudem besteht ein Arbeitsbereich für Forschungsmanagement und Transfer (vgl. Anhang 1). Das GWZO hat die Rechtsform eines eingetragenen Vereins. Organe dieses Vereins sind die Mitgliederversammlung, das Kuratorium, der Vorstand und der wissenschaftliche Beirat (zu letzterem vgl. A.II.4). Die Mitgliederversammlung umfasst derzeit acht stimmberechtigte Mitglieder, darunter das Land Sachsen, vertreten durch das sächsische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (SMWK). Sie nimmt jährlich den Tätigkeitsbericht des Vorstandes über die Arbeit des vergangenen Jahres entgegen, beschließt über Anträge zur Satzungsänderung und bestellt aus ihrer Mitte ein Mitglied des Kuratoriums sowie dessen Stellvertretung.

Neben diesem von der Mitgliederversammlung gewählten Mitglied gehören dem mindestens zweimal jährlich tagenden Kuratorium Vertreterinnen bzw. Vertreter des SMWK, der Universität Leipzig sowie der Sächsischen Akademie der Wissenschaften an. Zu den Aufgaben des Kuratoriums gehören insbesondere die Bestellung des Vorstandes und der Stellvertretung, der Beschluss über den jährlichen Wirtschaftsplan und die Entlastung des Vorstandes, die Genehmigung des Tätigkeitsberichts sowie – nach Beratung mit dem wissenschaftlichen Beirat – die Entgegennahme des Arbeitsplans für das kommende Jahr. Auch die Entscheidung über den Abschluss, die Änderung und Kündigung von Beschäftigungsverhältnissen ab Entgeltgruppe E 14 TV-L sowie unbefristeten Beschäftigungsverhältnissen ab E 13 TV-L und der Beschluss über Aufnahme und Ausschluss stimmberechtigter Mitglieder der Mitgliederversammlung liegen beim Kuratorium.

Der Vorstand des Vereins ist Direktorin bzw. Direktor des GWZO und wird auf der Grundlage einer gemeinsamen Berufung mit der Universität Leipzig in der Regel für fünf Jahre bestellt; eine Wiederbestellung ist zulässig. Der Vorstand, der den Verein gerichtlich und außergerichtlich vertritt, hat insbesondere folgende Aufgaben: die wissenschaftliche Arbeit des GWZO zu gewährleisten, die finanzielle Verantwortung zu tragen und den jährlichen Voranschlag für den

Entwurf des Wirtschaftsplans sowie den Verwendungsnachweis für die Zuwendungen zu erstellen, den Arbeitsplan für das Folgejahr sowie den Tätigkeitsbericht für das zurückliegende Jahr vorzulegen und die personalrechtlichen Befugnisse für die Beschäftigten des GWZO wahrzunehmen. Dem Vorstand steht eine Referentin bzw. ein Referent zur Seite, die bzw. der für die Vernetzung der Projektgruppen und die Unterstützung beim Forschungsmanagement des GWZO insgesamt zuständig ist. Diese Stelle wird im Rahmen des derzeitigen Forschungsprogramms bis 2019 aus BMBF-Mitteln finanziert. Die Stelle der Stellvertretung des Vorstandes ist durch die Funktion der leitenden Wissenschaftlerin bzw. des leitenden Wissenschaftlers für das Gebiet Kulturstudien Ostmitteleuropas definiert.

Eine Ebene darunter sind vier Fachkoordinatorinnen bzw. Fachkoordinatoren für die Fächer (1) Archäologie und mittelalterliche Geschichte, (2) Kunstgeschichte, (3) Literaturwissenschaft und (4) Geschichte der Neuzeit (19./20. Jahrhundert) sowie die administrative Geschäftsführung angesiedelt. Kriterien für die Besetzung dieser Stellen sind hervorragende Kompetenz – mit einem Schwerpunkt auf Ostmitteleuropa – in den jeweiligen Wissenschaftsdisziplinen bzw. im Fall der Administration in den Rechtswissenschaften sowie Erfahrungen in der Leitung und Organisation von Forschungsprojekten. Zwei der insgesamt sieben Leitungspositionen (einschließlich Direktor und stellvertretender Direktor) sind mit Frauen besetzt.

Das GWZO beurteilt seine Leitungsstruktur grundsätzlich als zweckmäßig. Für die Zukunft wäre eine Erweiterung des Vorstands (insbesondere mit einer Vertretungsregelung für den Fall der Verhinderung der Direktorin bzw. des Direktors) und des Kuratoriums zu erörtern.

Nach Angaben des GWZO gelingt die Kooperation und Koordination mit den Zuwendungsgebern sehr gut. Zwischen den Beteiligten gebe es insbesondere in strategischen Fragen eine enge Abstimmung.

III.2 Ausstattung

III.2.a Personal

Zum Stichtag (31.12.2014) standen dem GWZO jeweils 6,0 Stellen (Vollzeit-äquivalente, VZÄ) für wissenschaftliches Personal und für nichtwissenschaftliches Personal aus der Grundfinanzierung zur Verfügung. Alle 12,0 Stellen waren besetzt, darunter eine befristet (vgl. Anhang 2). Aus Drittmitteln wurden 31,3 weitere Stellen (VZÄ) für wissenschaftliches Personal finanziert (vgl. Anhang 3). Insgesamt waren am GWZO 13 Wissenschaftlerinnen und 26 Wissenschaftler beschäftigt. Im grundfinanzierten Stellenplan sind nach Auskunft des

GWZO in den letzten drei Jahren keine quantitativen Veränderungen eingetreten. |²⁸

Die größte Altersgruppe der wissenschaftlichen Beschäftigten ist die der 40- bis unter 50-Jährigen. Die 30- bis unter 40-Jährigen sowie die 50- bis unter 60-Jährigen stellen jeweils etwa ein Viertel des wissenschaftlichen Personals. Mehr als die Hälfte der wissenschaftlichen Beschäftigten (56,4 %) ist seit weniger als fünf Jahren am GWZO tätig. In disziplinärer Hinsicht sind die Geschichtswissenschaft (16 Beschäftigte) und die Kunst-/Kulturwissenschaften (12 Beschäftigte) am stärksten vertreten (vgl. Anhang 4).

Das Zentrum hat seit 1998 eine Gleichstellungsbeauftragte. Es praktiziert nach eigenem Bekunden einen flexiblen Umgang mit Elternzeit- und Teilzeitvereinbarungen zur Betreuung von Kindern; diese Regelungen würden zunehmend in Anspruch genommen. Die Institutsleitung konnte erreichen, dass Elternzeiten während der 1. BMBF-Förderphase von den betroffenen Mitarbeiterinnen auch nach dem Ende dieser Förderphase nachgeholt werden konnten. Um junge Wissenschaftlerinnen zu fördern, hat das GWZO ihre Teilnahme am Pilotprojekt „Frauen in die Wissenschaft!“ der Kooperationsstelle Arbeitswelt und Wissenschaft (KOWA) an der Universität Leipzig unterstützt. Das GWZO möchte den Anteil von Frauen im wissenschaftlichen Bereich bei künftigen Neubesetzungen erhöhen. Im Fall der Aufnahme in die Leibniz-Gemeinschaft ist dafür der Anschluss an verschiedene Förderlinien zur Umsetzung der Chancengleichheit und zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf geplant. Aufgrund der Finanzierungsstruktur des GWZO und der dadurch bedingten Befristung der überwiegenden Anzahl der Beschäftigungsverhältnisse sei es derzeit jedoch schwierig, die hierfür erforderlichen Rahmenbedingen zu schaffen.

Von den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des GWZO haben in den Jahren 2012 bis 2014 neun ihre Tätigkeit an wissenschaftlichen Einrichtungen und Museen des In- und Auslandes fortgesetzt, davon sind fünf nach einer Teilbeschäftigung am GWZO ganz in ihre vorherigen Einrichtungen zurückgekehrt und vier haben zeitweise ein Stipendium wahrgenommen, von denen drei danach wieder an das GWZO zurückkehrten. Sieben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des GWZO wurden zwischen 2010 und 2014 auf Professuren (darunter eine Juniorprofessur) oder wissenschaftliche Leitungsfunktionen folgender Einrichtungen berufen: HU Berlin, Universitäten Danzig, Frankfurt/Oder, Kiel und Rzeszów sowie Tschechische Nationalgalerie und Simon-Dubnow-Institut Leipzig. Zwei Beschäftigte erhielten Honorarprofessuren an der Universität Leipzig.

|²⁸ Mit dem Wirtschaftsplan 2015/2016 erfolgte lediglich für die Planstelle Sekretariat/Sachbearbeitung eine tarifvertraglich vorgesehene Stellenhebung von bisher E 5 TV-L auf E 6 TV-L.

Die Resonanz auf Ausschreibungsverfahren für wissenschaftliche Stellen ist laut GWZO groß. Dabei mache sich allerdings in Teilbereichen ein Mangel an Sprachkenntnissen bemerkbar, etwa in Bezug auf die insbesondere für Projekte zum Mittelalter erforderliche Kombination von Latein und einer slavischen Sprache. Als Rekrutierungshemmnis erweise sich zudem, dass das GWZO aufgrund des Verhältnisses institutioneller zu drittmittelfinanzierten Stellen für wissenschaftliches Personal intern keine Karriereoptionen anbieten könne. Auch verfüge das GWZO nicht über die Möglichkeit, ökonomische Anreize für seine Beschäftigten zu setzen. Als vorteilhaft habe sich jedoch erwiesen, dass es in der Regel gelinge, qualifizierte und in der Projektarbeit bewährte Beschäftigte in neuen Projekten weiter zu beschäftigen; aufgrund der vergleichsweise langen Laufzeit der BMBF-Förderung seien dabei auch mehrjährige Beschäftigungsverhältnisse möglich.

III.2.b Haushalt

Aus institutionellen, vom SMWK finanzierten Wirtschaftsplanmitteln wurden 2014 vom GWZO Ausgaben im Umfang von insgesamt 1,25 Mio. Euro getätigt, darunter 0,78 Mio. Euro für Personalausgaben sowie 0,41 Mio. Euro für Sachausgaben. Die für Sachausgaben vorgesehene Grundausrüstung blieb im Begutachtungszeitraum konstant. Erst mit der Zuwendung für 2016 wird eine Erhöhung der Sachmittel auf 0,42 Mio. Euro erfolgen. Das GWZO verfügt nicht über eigene Einnahmen.

Die Förderung des Forschungsprogramms durch das BMBF belief sich im Haushaltsjahr 2014 auf 2,01 Mio. Euro. Sachmittel für Dienstreisen, Einladungen von Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern, die Organisation wissenschaftlicher Veranstaltungen, Aufträge an Dritte sowie für den Druck von Publikationen etc. seien im Rahmen dieser Förderung in ausreichendem Maße vorhanden. Auch gewähre diese Projektförderung hinreichend Flexibilität bei der zeitlichen Gestaltung von Beschäftigungsverhältnissen.

Derzeit gibt es keine leistungsorientierte Mittelvergabe (LOM) am GWZO, nach eigenen Angaben könnte sich das Zentrum eine LOM jedoch als ein Instrument der Stärkung der Forschungseffektivität vorstellen. Dazu könnten bspw. eine oder mehrere Rotationsstellen dienen, die in einigen Leibniz-Instituten bereits etabliert sind und die Möglichkeit zu einer konzentrierten Arbeit an einer Forschungsfrage bieten. Individuellen Leistungsprämien steht das GWZO hingegen skeptisch gegenüber, da der Aufwand für die hierfür erforderliche vergleichende Qualitätsbewertung erbrachter Leistungen in keinem angemessenen Verhältnis zu den zu verteilenden Mitteln stünde.

Seit 2012 nutzt das GWZO für seine Buchhaltung eine Finanzbuchhaltungssoftware (MACH), die parallel bis zu fünf verschiedene Kostenrechnungssichten unterstützt |²⁹. Mit der Einrichtung der FiBu-Software wurden Mindeststandards der Kosten-Leistungs-Rechnung (KLR) definiert und eingeführt, die seither im Rahmen der Belegbuchung genutzt werden. Ausgehend von der somit im GWZO erfolgenden laufenden Kostenerfassung je Arbeitseinheit können Informationen für eine zukünftige leistungsorientierte Budgetierung gewonnen werden.

Nach Einschätzung des GWZO ist die Haushaltsführung hinreichend flexibel, um kurzfristig auf Herausforderungen reagieren zu können. Als Beispiel nennt das Zentrum die Organisation einer Serie von *roundtable*-Gesprächen als Reaktion auf die Ereignisse in der Ukraine im Sommer 2014, woran ukrainische Wissenschaftler mitwirkten, die vom GWZO eingeladen wurden.

III.2.c Infrastruktur

Seit Juni 2010 stehen dem GWZO in einem Gebäude in Innenstadtlage in unmittelbarer Nähe zum Campus der Universität Leipzig zwei Etagen mit einer Gesamtmietfläche von 2.186 m² zur Verfügung. Darin sind 36 Büros (mit 65 Arbeitsplätzen), ein Großraumbüro für Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler sowie je ein Konferenz- und ein Seminarraum enthalten, die mit moderner Büro- und Konferenztechnik ausgestattet sind. Der barrierefreie Zugang zu den Räumen ist vollständig gewährleistet.

Rund 700 m² der Mietfläche dienen zur Unterbringung von etwa zwei Dritteln der ca. 145.000 Medieneinheiten umfassenden wissenschaftlichen Präsenzbibliothek des GWZO in Freihandaufstellung (vgl. A.II.2). Die Bibliothek ist mit einem barrierefreien Zugang, Lese- und Computerarbeitsplätzen, Reader-Printer, Mikrofilm-Lesegerät und Kopierer ausgestattet.

A.IV KÜNFTIGE ENTWICKLUNG

Das GWZO möchte sich künftig weiter der grundlegenden Herausforderung stellen, die in einer Doppelanbindung an die Herkunftsdisziplinen (insbesondere die historischen, kulturwissenschaftlichen und philologischen) und an den (geschichts-)regional ausgerichteten Forschungskontext besteht. Es möchte dazu beitragen, dass die allgemeine Geschichtswissenschaft der historischen Entwicklung des östlichen Europa größere Aufmerksamkeit widmet und

|²⁹ Z. B. für die Abbildung von Kostenstellen, von Kostenträgern, von Projekten und Teilbudgets eines Wirtschaftsplanes oder eines kameralen Haushaltes. Zudem können über beliebige Verdichtungen Auswertungen, z. B. über Forschungscluster als Verdichtung von Projektgruppen oder auch über den gesamten Haushalt als Verdichtung von Kostenstellen vorgenommen werden.

systematische und vergleichende Fragestellungen in den Philologien über die Grenzen der Sprachfamilien hinweg einen größeren Stellenwert erhalten. Überdies möchte das GWZO daran mitwirken, disziplinäre Forschungen und Ergebnisse aus Deutschland in den internationalen Kontext einzubringen und somit eine neue Art von „Servicefunktion“ auszufüllen. Diese Aufgaben möchte es insbesondere wahrnehmen, indem es sein Engagement in der universitären Lehre, der Graduiertenausbildung und der gemeinsamen Planung und Durchführung von Verbundprojekten weiter intensiviert. Voraussetzung hierfür sei allerdings eine Erhöhung der Anzahl institutioneller Stellen und damit unbefristeter Beschäftigungsverhältnisse.

Das GWZO geht davon aus, dass die produktive Wechselwirkung zwischen der historischen Ostmitteleuropaforschung mit ihrem selbst entwickelten Konzept der Geschichtsregion als Strukturregion einerseits und der transregional angelegten Europageschichtsschreibung andererseits weiter an Bedeutung gewinnen und durch Interaktionen mit globalhistorischen Forschungsansätzen zusätzlich bereichert werden wird. Die kulturhistorisch-heuristische Konzeption der „Geschichtsregion“ Ostmitteleuropa sei bereits auf vergleichbare Fälle („Südosteuropa“, „Levante“, „Black Sea World“, „Balkan“, „Maghreb“, „Monde méditerranéen“, „Nordosteuropa“, „Norden“) übertragen worden. Künftig müsse geprüft werden, ob sie für größerformatige Regionalisierungsmuster (z. B. „Eurasien“, „Westasien“, „Atlantikwelt“) erklärungs mächtig sei. In einer Innen-Außen-Perspektive werde die Wechselwirkung von historischer Ostmitteleuropaforschung und Europa- sowie Globalgeschichte die Aufmerksamkeit für einige zentrale Fragestellungen schärfen, so insbesondere für die Geschichte Ostmitteleuropas als Migrationsgeschichte, für die Wirkungen des europäischen Kolonialismus im 19. Jahrhundert und für das Spannungsfeld zwischen innerer Integration im Rahmen des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe im Zeitraum 1949 bis 1991 und der Konfrontation mit den sich in den 1970er Jahren deutlich intensivierenden Globalisierungsprozessen.

Die Erforschung der Wechselbeziehungen zwischen den konfessionell „lateinisch“ und „griechisch“ geprägten Regionen Ostmittel- und Osteuropas, wie sie im GWZO mit Forschungen zu den Červenischen Burgen betrieben werde, korrespondiere mit einer auch im östlichen Europa feststellbaren Ausweitung des Betrachtungshorizonts auf das Byzantinische Reich samt seiner kleinasiatischen Teile bis ins Heilige Land. Hier werde von wissenschaftlichen Einrichtungen der Region ebenso um eine Beteiligung des GWZO an Forschungsprojekten geworben wie bei Projekten zum Kulturtransfer zwischen Ostmitteleuropa und seinen westlichen Nachbarn. Auch darüber hinaus werde das GWZO in einzelnen Projekten der 2. BMBF-Förderphase den Fokus über die Grenzen Ostmitteleuropas hinaus erweitern, bspw. bei der Frage nach der Prägung des modernen Völkerrechts durch die Konfliktgeschichte Ostmitteleuropas im 19. und 20. Jahrhundert. Konkrete Überlegungen gebe es zudem für ein künftiges Projekt zur Rolle Chinas in Ostmitteleuropa nach dem sowjetisch-

chinesischen Konflikt der 1960er-Jahre. Ferner könne das im GWZO entwickelte Forschungsdesign eines „Diktaturerinnerungsvergleichs“, das in einem ersten Schritt über Ostmitteleuropa hinaus nach Südeuropa (Spanien, Portugal, Griechenland) ausgeweitet wurde, in einem Doppelschritt neuerlich erweitert werden, nämlich zum einen in „postkommunistischer“ Richtung mittels eines Vergleichs ostmitteleuropäischer Muster mit Kuba, Südostasien und China, zum anderen in „postdiktatorischer“ nach Südamerika und Nordafrika.

Bezüglich der Frühneuzeitgeschichte betont das GWZO die konstitutive Rolle Ostmitteleuropas (neben dem Moskauer Staat) für die entstehende europäische Weltwirtschaft. Über die seitens des Zentrums bereits thematisierten Kommunikationsorte (etwa fürstliche Höfe, Metropolen) hinaus, werde künftig die Entstehung von Orten der Wissenschaft (z. B. Bibliotheken, wissenschaftliche Sammlungen in privaten und öffentlichen Räumen) an Bedeutung gewinnen. Auch in der Mediävistik sei ein gestiegenes Interesse am östlichen Europa zu verzeichnen, das sich beispielsweise auf die slavische Vergangenheit Deutschlands richte. Unter dieser Perspektive sei etwa auch eine epochen- und grenzüberschreitende Befassung mit der Wirkung des Braunkohletagebaus einschließlich der (archäologischen) Dokumentation verschwundener Dörfer und der lebendigen Erinnerung an ihre Geschichte naheliegend.

Nach eigenem Bekunden sollen über die projektförmige Forschung hinaus forschungsbasierte Syntheseleistungen (z. B. Kataloge, Begleitpublikationen zu Ausstellungen, Handbücher, Atlanten, Enzyklopädien) am GWZO künftig weiter an Bedeutung gewinnen. Auch sei ein zunehmender Beratungs- und Informationsbedarf seitens Politik, Medien und Öffentlichkeit zu verzeichnen, der nicht auf Deutschland begrenzt sei, sondern sich auch auf den bilateralen, großregionalen und europäischen Raum erstreckte. Besondere Aufmerksamkeit erfahre hier das Feld der Geschichtspolitik, die auf Identitätsstiftung mittels „Erinnerung“ an Vergangenes ziele und dringend einer fachhistorischen Beratung bedürfe. Dies zeige sich bspw. aktuell im Ukraine-Konflikt. Das GWZO könne bei entsprechender Personalausstattung seine Aktivitäten in diesem Bereich weiter ausbauen.

Die am GWZO entwickelte Struktur flexibel organisierter Projektgruppen, in denen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in unmittelbarer räumlicher Nähe kooperierten, sei einer interdisziplinär und international durchgeführten Bearbeitung dieser Forschungsfragen besser angepasst als die durch Fächergrenzen geprägten Universitätsstrukturen. Auch ermögliche es die außeruniversitäre Verankerung des GWZO, den Leitgedanken der BMBF-Initiative „Freiraum für die Geisteswissenschaften“ zu verfolgen. Insbesondere (Nachwuchs-)Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler könnten sich hier weitgehend unbelastet von anderen Verpflichtungen (z. B. Lehre, Aufgaben an Lehrstühlen) auf ihre Forschung konzentrieren.

Diese Projektstruktur, die auf die Förderung des Forschungsprogramms durch das BMBF ausgerichtet sei, würde im Falle einer Aufnahme in die Leibniz-Gemeinschaft derart weiterentwickelt, dass feste Programmbereiche definiert würden. Insgesamt geht das GWZO davon aus, dass es zu einer Stärkung der Ostmitteleuropa-Kompetenz in der Leibniz-Gemeinschaft beitragen würde. Auch könnte es hier gemeinsam mit dem komplementär ausgerichteten Herder-Institut eine integrative Rolle bei der Stärkung der interdisziplinären *area studies* übernehmen. Dabei könnte das GWZO nach eigenen Angaben auch über die Zusammenarbeit mit dem Herder-Institut hinaus auf vielfältige Kooperationen mit Einrichtungen der Leibniz-Gemeinschaft aufbauen. Dies gelte insbesondere für das Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL), das einen Schwerpunkt zum östlichen Europa etabliert habe (zu den Kooperationen von GWZO und IfL vgl. A.II.3), das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg, mit dem das GWZO im Rahmen von Ausstellungsprojekten zum Spätmittelalter und zur Frühen Neuzeit zusammenarbeite, und das Römisch-Germanische Zentralmuseum in Mainz, mit dem Kooperationen im archäologischen Bereich bestünden. Weitere Schnittstellen gebe es zum Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung in Braunschweig, das die Deutsch-Polnische Schulbuchkommission koordiniert, zum Institut für Zeitgeschichte in München und zum Zentrum für Zeithistorische Forschung in Potsdam, mit denen gemeinsame Projekte zu Wechselwirkungen und transnationalen Verflechtungen Deutschlands und Osteuropas naheliegend seien. Die im aktuellen Forschungsprogramm des GWZO stärkere Berücksichtigung von Ruralität in Ostmitteleuropa ermögliche eine Intensivierung der bereits bestehenden Kooperationen mit dem Institut für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa in Halle/Saale. |³⁰ Von einer Aufnahme in die Leibniz-Gemeinschaft zu erwarten sei schließlich eine Festigung und teilweise auch ein Ausbau der Zusammenarbeit mit dem Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung (v. a. im Bereich Architektur- und Stadtentwicklung in sozialistischen und postsozialistischen Ländern), mit dem GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften im Rahmen des informellen Osteuropa-Netzwerks |³¹ sowie mit dem Institut für Europäische Geschichte in Mainz (v. a. im Hinblick auf dessen Internetplattformen Europäische Geschichte online und recensio.net).

|³⁰ Dieses ist gemeinsam mit dem GWZO Gründungsmitglied des Kompetenzzentrums Mittel- und Osteuropa Leipzig (KOMOEL), das Forschungseinrichtungen mit Ostmitteleuropaschwerpunkten aus der Region Halle-Leipzig zum Austausch und für Kooperationsprojekte zusammenführt.

|³¹ Das Osteuropa-Netzwerk wurde gemeinsam von GESIS, dem Ost-West-Wissenschaftszentrum der Universität Gesamthochschule Kassel und der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde e.V. gegründet. Ziel des informellen Verbundes ist es, potentiellen Nutzerinnen und Nutzern ein aktuelles, strukturiertes und nach vereinbarten Standards aufgebautes Recherche-Instrumentarium anzubieten, das es erlaubt, schnell und umfassend auf relevante Internet-Quellen zu Osteuropa zuzugreifen.

Von einer möglichen Aufnahme in die Leibniz-Gemeinschaft erwartet das GWZO insgesamt eine längerfristige Planungssicherheit für die Forschung. Dies betreffe die Möglichkeit, Forschungsthemen wie etwa „*Usus aquarum*“ langfristig sowie zeitlich und regional breiter angelegt zu verfolgen, ebenso wie die Vereinbarung länger wählender Kooperationen. Als besonders wichtig erscheint dem Zentrum die für den Fall einer Aufnahme ebenfalls erhoffte Erweiterung des institutionellen Stellenplans, die zu einer vermehrten Kontinuität im personellen Bereich führen würde. Für jede Projektgruppe sollte möglichst eine unbefristete Stelle eingerichtet werden. Dies würde auch die Möglichkeit schaffen, weitere Disziplinen fest am GWZO zu verankern und den Frauenanteil am wissenschaftlichen Personal zu erhöhen.

B. Bewertung

B.1 ZUR BEDEUTUNG

Das GWZO betreibt in einer deutschlandweit einzigartigen Weise und auf sehr hohem Niveau inter- und multidisziplinäre kulturwissenschaftliche Forschung mit großer historischer Tiefe (vom Frühmittelalter bis zur Gegenwart) zu Ostmitteleuropa. In diesem Forschungsfeld und mit dieser wissenschaftlichen Ausrichtung, die sich in den vergangenen 20 Jahren als tragfähig und überaus fruchtbar erwiesen hat, hat sich das GWZO in den nationalen und internationalen Fachgemeinschaften erfolgreich etabliert und sich großes Ansehen erworben. Die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des GWZO zeichnen sich durch breite Sprachkompetenzen und eine beeindruckende Fähigkeit zu einer substantiellen interdisziplinären Zusammenarbeit aus. Dies ermöglicht es dem GWZO, seine epochal, regional und disziplinär weit gefasste Forschungsperspektive erfolgreich umzusetzen.

Das GWZO veröffentlicht seine Forschungsergebnisse in großem Umfang und in teilweise hervorragender Qualität und verantwortet wichtige Referenzwerke. Mit diesen Publikationen, den Veranstaltungsreihen sowie den hervorragenden Ausstellungen, die das GWZO teils in Eigenregie und teils gemeinsam mit anderen in- und ausländischen Einrichtungen konzipiert und durchführt, hat es eine sehr gute internationale Sichtbarkeit erreicht. Das Institut ist mit Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen des In- und Auslandes hervorragend vernetzt und hat sich im Verlauf der letzten 20 Jahre zu einem insbesondere in der Forschungsregion geschätzten und nachgefragten Kooperations- und Ansprechpartner entwickelt.

Die Forschungsregion des GWZO ist weiter gefasst als in anderen auf Ostmitteleuropa spezialisierten Einrichtungen wie etwa dem Herder-Institut und reicht von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer. Sie wird vom GWZO mit einem innovativen transnationalen und transregionalen Ansatz untersucht. Letzterer öffnet den Untersuchungsraum über die Forschungsregion hinaus insbesondere auf Russland bzw. die Sowjetunion, sollte aber vermehrt noch weitere Weltregionen einbeziehen, um das Konzept der Transregionalität umfassend fruchtbar zu machen. Historische und archäologische Forschung zum Mittelal-

ter und zur Frühen Neuzeit mit explizitem Bezug auf Ostmitteleuropa wird in Deutschland ausschließlich am GWZO betrieben.

Wie der Wissenschaftsrat in seinen „Empfehlungen zur Weiterentwicklung der außeruniversitären historischen Forschung zum östlichen Europa“ von 2013 gezeigt hat, dominiert an den deutschen Universitäten die Forschung zu Russland seit dem 18. Jahrhundert bzw. zur Sowjetunion, wohingegen die Ostmitteleuropaforschung nur in geringem Umfang vertreten ist. |³² Auch im westlichen Ausland, insbesondere in den USA, richtet sich der Blick primär auf Russland. An der *School of Slavonic and East European Studies (SSEES)* am *University College London* werden derzeit viele kleinere Fächer mit Ostmitteleuropabezug abgebaut. Vor diesem Hintergrund nimmt die Bedeutung des GWZO international weiter zu.

Gerade für Deutschland ist eine intensive wissenschaftliche Befassung mit Ostmitteleuropa von großer Relevanz. Aufgrund der engen und dynamischen, aus historischen Gründen sensiblen Nachbarschaftsbeziehungen zu den Ländern dieser Region bedarf es einer breit ausgerichteten und hochwertigen Forschung zu Geschichte und Gegenwart der ostmitteleuropäischen Staaten, Gesellschaften und Kulturen. |³³ Ein Verständnis der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Transformationsprozesse, die bis heute noch nicht abgeschlossen sind, und der aktuellen Entwicklungen beispielsweise im Verhältnis ostmitteleuropäischer Staaten zu Russland einerseits und zur Europäischen Union andererseits setzt fundierte historische Kenntnisse voraus, wie sie am GWZO in hoher Qualität erarbeitet werden.

B.II ZU DEN ARBEITSSCHWERPUNKTEN

II.1 Zur Forschung

II.1.a Zur Forschungsplanung

Das vom BMBF geförderte Forschungsprogramm des GWZO ist sehr komplex und war für das GWZO mit der Herausforderung verbunden, bereits bestehende sowie neu hinzugekommene Einzelprojekte und Projektgruppen in größeren Einheiten zusammenzuführen. Die meisten Projektgruppen, die eine unterschiedliche Anzahl von *bottom-up* generierten Einzelprojekten bündeln, sind in sich konsistent und unterstützen einen produktiven Austausch zwischen den jeweiligen Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeitern. Jeweils zwei bis vier

|³² Vgl. Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur Weiterentwicklung der außeruniversitären historischen Forschung zum östlichen Europa, Berlin 2013, S. 70 f.

|³³ Vgl. Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur Weiterentwicklung der außeruniversitären historischen Forschung zum östlichen Europa, Berlin 2013, S. 14 f.

Projektgruppen sind in teilweise chronologisch, teilweise thematisch ausgerichteten Clustern zusammengeführt. Um innerhalb dieser Cluster eine substantielle Verbindung zwischen den Projektgruppen herzustellen und daraus einen Mehrwert zu generieren, ist teilweise eine konzeptionelle Präzisierung erforderlich. Ebenso ist eine Schärfung der drei quer zu den Clustern liegenden Untersuchungsperspektiven – (1) Kulturtransfer in den inner- und überregionalen Beziehungen Ostmitteleuropas, (2) Bedingtheit und Potentiale von Modernisierungsprozessen sowie (3) nationale Identitätsbildungen – notwendig, damit diese in der Forschungspraxis die erwünschte forschungsleitende Wirkung umfassender entfalten können.

Das GWZO hat den konzeptionellen Verbesserungsbedarf erkannt und Grundlinien eines künftigen Forschungsprogramms aufgezeigt, das überzeugender auf den Stärken der Einrichtung aufsetzt. Die darin vorgesehenen thematisch strukturierten Schwerpunkte – (1) Osteuropa in globaler Nord-Süd-Dimension, (2) Migration und ihre multiplen Wirkungen, (3) Verrechtlichungsprozesse, (4) Kulturlandschaften im Wandel und (5) Performanz von Macht und Ordnungen – sind jeweils epochenübergreifend und teils multi-, teils interdisziplinär angelegt. Sie verfügen über das Potential, langjährige Forschungsschwerpunkte des GWZO in einen produktiven Austausch mit neu aufkommenden Themen und Projekten zu bringen, globalhistorische Perspektiven zu integrieren sowie neue wissenschaftliche Erkenntnisse und innovative Fragestellungen zu generieren. Dabei lässt das neue Konzept ausreichend Freiraum für individuelle Qualifikationsprojekte und eine flexible Reaktion auf aktuelle Entwicklungen. Dieser Freiraum sollte unbedingt erhalten bleiben. Für eine erfolgreiche Umsetzung dieses Konzepts ist es erforderlich, so bald wie möglich tragfähige konzeptionelle Fundamente für die genannten Schwerpunkte zu erarbeiten. Auf diese Weise könnten aufbauend auf den Projekten bzw. Projektgruppen in größerem Umfang Syntheseleistungen erbracht und somit der Beitrag des GWZO zur Weiterentwicklung der kulturwissenschaftlichen Ostmitteleuropaforschung weiter erhöht werden; das Potential hierfür ist vorhanden.

II. 1. b Zu den Forschungsleistungen

Die Projekte und Projektgruppen des GWZO befinden sich auf unterschiedlichen Entwicklungsstufen. Während in einigen Projekten langjährige Forschung des GWZO fortgeführt wird, bearbeiten andere, erst 2014 eingerichtete Projekte bzw. Projektgruppen neue Themen, weshalb bei letzteren bislang nur wenige Ergebnisse vorliegen. In seiner Forschung greift das GWZO breit und intensiv auf theoretische und methodische Konzepte der dominierenden Disziplinen zurück. Künftig sollte es sich vermehrt darum bemühen, diese Konzepte auf der Grundlage seiner empirischen Forschung weiterzuentwickeln, um auf diese Weise zusätzliche Impulse für die relevanten Fächer zu geben.

In zwei Projektgruppen dieses Clusters – „Donau II“ und „Elbmarken“ – wird archäologische und historische Forschung sehr innovativ verknüpft. Auf beeindruckende und beispielhafte Weise ist es diesen Projektgruppen gelungen, eine gemeinsame wissenschaftliche Sprache beider Fächer zu entwickeln, die Voraussetzung für eine im substantiellen Sinne interdisziplinäre Zusammenarbeit ist und neue Erkenntnisse ermöglicht. Von hervorragender Qualität ist auch die Projektgruppe „*Usus aquarum II*“, die auf ein Projekt der vorangegangenen Förderphase des GWZO aufsetzt, aus dem hochwertige Publikationen hervorgegangen sind. Das in den drei Projektgruppen verfolgte Konzept, Ostmitteleuropa ausgehend von den großen Flüssen Donau, Elbe und Oder als Transitregion und damit als Raum der Begegnung und des Austauschs unterschiedlicher Kulturen im Mittelalter sichtbar zu machen, ist sehr überzeugend. Hiermit gelingt es in diesem Cluster, eine Verbindung zwischen den drei Projektgruppen herzustellen, von der die Einzelprojekte profitieren. Mit der hier erfolgten Erweiterung der Forschungsregion über Ostmitteleuropa hinaus bis zum westlichen Europa einerseits und nach Zentralasien andererseits stellt das GWZO den wissenschaftlichen Mehrwert seines Konzepts der Transregionalität überzeugend unter Beweis. Dies sollte auch für die Untersuchung späterer Epochen, insbesondere der Frühen Neuzeit, noch besser genutzt werden.

Cluster II: Kunst und Repräsentation in Spätmittelalter und Frühneuzeit

Die beiden in diesem Cluster angesiedelten Projektgruppen „Höfe des Klerus und der Magnaten“ sowie „*Bellum, commercia et artes*“ sind intern jeweils überzeugend angelegt, wobei die erstgenannte Projektgruppe konsistenter ist. Die Projektgruppe „*Bellum, commercia et artes*“ geht auf innovative Weise der Frage nach den produktiven Folgen von Kriegen nach und konzentriert sich dabei auf den Ostseeraum. Die Projektgruppe „Höfe des Klerus und der Magnaten“ widmet sich einer bislang von der Forschung nicht ausreichend untersuchten Elite unterhalb der Königsmacht, die mit dem Schwinden dieser Königsmacht in der Frühen Neuzeit erheblich an Bedeutung gewinnt; sie trägt somit dazu bei, eine Forschungslücke zu schließen. Die Zusammenarbeit zwischen den Projektgruppen sollte noch vertieft werden. Die in diesem Cluster ausgeprägte Verbindung von kunsthistorischer und historischer Forschung ist am GWZO sehr produktiv. Wertvolle Erträge dieses interdisziplinären Zugriffs wurden im Begutachtungszeitraum – teils unter alleiniger Verantwortung, teils unter maßgeblicher Mitwirkung des GWZO – in wichtigen und international vielbeachteten Ausstellungen renommierter Museen präsentiert. |³⁴ Die in Vorberei-

|³⁴ Zu nennen sind etwa die Ausstellungen (z. B. „*Europa Jagellonica*“, „*The Sultan's World. The Ottoman Orient in Renaissance Art*“ sowie „Fantastische Welten. Albrecht Altdorfer und das Expressive in der Kunst

tung befindliche Landesausstellung zu Karl IV. in Prag und Nürnberg ist vielversprechend und greift ein lange Zeit vernachlässigtes Thema wieder auf. Auch das gemeinsam mit dem Herder-Institut und weiteren in- und ausländischen Einrichtungen verfolgte Kooperationsprojekt zum Aufbau einer „Forschungsinfrastruktur Kunstdenkmäler in Ostmitteleuropa (FoKO)“ basiert auf einer engen Zusammenarbeit von Kunstgeschichte und Geschichtswissenschaft. Gleiches gilt für den im Vorabdruck vorliegenden, qualitativ hochwertigen ersten Band des auf neun Bände angelegten Handbuchs „Geschichte der Kunst in Ostmitteleuropa“, für das das GWZO zahlreiche renommierte Forschende des In- und Auslandes zusammenführt. Insgesamt trägt diese interdisziplinäre Forschung dazu bei, Ostmitteleuropa stärker in den Fokus der Mittelalter- und Frühneuzeitforschung der beiden Fächer zu rücken, und strahlt damit weit über das GWZO hinaus aus.

Cluster III: Gesellschaftliche Ordnungsentwürfe

Die beiden Projektgruppen „Utopische Gesellschaften“ und „Verrechtlichungsprozesse“ sind äußerst innovativ und vielversprechend. In der erstgenannten Projektgruppe findet ein intensiver und produktiver interdisziplinärer Austausch zwischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern historischer, kunst-, literatur- und architekturhistorischer Ausrichtung statt, der auch konzeptionelle Fragen umfasst. Hiervon profitieren die Einzelprojekte erkennbar. Die bestehenden Bezüge zu Cluster IV „Transnationalisierung und kulturelle Identitäten“ sollten künftig noch ausgebaut werden. Mit der Projektgruppe „Verrechtlichungsprozesse“ betritt das GWZO auf höchst innovative Weise Neuland; erstmals werden hier die historischen Entstehungskontexte grundlegender Konzepte des Völkerrechts (z. B. „internationaler Terrorismus“) dargelegt und der maßgebliche Beitrag Ostmitteleuropas zu ihrer Genese und Entwicklung sichtbar gemacht. Das eine eigene Projektgruppe bildende, DFG-geförderte Projekt „Ethnische Gruppenbildung in der Vormoderne. Interkulturalität am Beispiel der Armenier im östlichen Europa“ fügt sich zwar nicht in das übergeordnete Cluster ein, greift aber gleichwohl ein wichtiges Thema auf, das insgesamt gesehen am GWZO sehr gut verortet ist. Mit diesem Projekt führt das Zentrum seine wichtige Armenier-Forschung fort, für die es in den letzten Jahren große wissenschaftliche Anerkennung im In- und Ausland erworben hat. Die vom GWZO herausgegebene Buchreihe zur Geschichte und Kultur der Armenier in Ostmitteleuropa trägt maßgeblich dazu bei, eine Forschungslücke zu schließen. Die Einzelprojekte der Projektgruppe „Ländliche Gesellschaften in Ostmitteleuropa in der Neuzeit“ sind von guter Qualität. Allerdings betreffen sie unterschiedliche historische Epochen, was ihre Verknüp-

um 1500). Ausstellungsorte waren beispielsweise das Städel in Frankfurt/M., das Kunsthistorische Museum Wien, das BOZAR, *Centre for Fine Arts*, Brüssel und das Nationalmuseum Krakau.

fung sichtlich erschwert. Ob die chronologische Distanz der Projekte über ein interdisziplinäres Forschungsnetzwerk, das sich in regelmäßigen Workshops theoretischen Konzepten wie etwa der Relationalität von Räumen widmet, überbrückt werden kann, bleibt abzuwarten. Insgesamt fehlt den vier Projektgruppen dieses Clusters ein verbindendes Element; der unspezifische Überbegriff „Gesellschaftliche Ordnungsentwürfe“ ist insofern symptomatisch.

Cluster IV: Transnationalisierung und kulturelle Identitäten

Die drei Projektgruppen dieses Clusters erweitern die Forschungsperspektive des GWZO gewinnbringend über Ostmitteleuropa hinaus. Zwischen ihnen findet ein intensiver und produktiver Austausch statt, der hinsichtlich der Auseinandersetzung mit theoretischen Konzepten (z. B. Erinnerungsorte, Ikonen) noch vertieft werden sollte. Die Projektgruppen „Geschichte bauen. Architektonische Rekonstruktionen und Nationsbildung“ sowie „Kulturelle Ikonen Ostmitteleuropas. Das Nachleben der Romantik“ sind jeweils sehr konsistent. Demgegenüber fehlt der Projektgruppe „Zeitgeschichte Ostmitteleuropas in transnationaler Perspektive“ die verbindende Klammer; das Verständnis von Transnationalität variiert zwischen den Einzelprojekten. Die Qualität der meisten Einzelprojekte in den drei Projektgruppen ist sehr gut. Die Projektgruppe „Geschichte bauen“ entwickelt etablierte theoretische Konzepte weiter und verfolgt in interdisziplinärer Perspektive eine innovative Fragestellung, die über Ostmitteleuropa hinaus ausstrahlen und auf andere Regionen und Epochen bis in die Gegenwart hinein übertragen werden kann. Bei der Weiterentwicklung der Projekte sollte über die Vorgeschichte des Bauens hinaus auch die Rezeption der Bauwerke in den Blick genommen werden. Damit ließe sich auch eine weitere Brücke zur Projektgruppe „Kulturelle Ikonen Ostmitteleuropas“ schlagen.

II.1.c Zu Publikationen und Tagungen

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des GWZO haben im Begutachtungszeitraum eine große Anzahl an Publikationen erarbeitet, darunter in angemessenem Umfang auch herausragende Veröffentlichungen. Hierzu gehören insbesondere einige exzellente, breit rezipierte Monographien. Auffallend hoch ist die Anzahl der Sammelbände. Dies ist nachvollziehbar, sofern damit die Absicht verfolgt wird, multidisziplinäre Perspektiven auf ein Thema zusammenzuführen und neue Forschungsgebiete zu betreten. Wichtig ist in jedem Fall, für eine sehr gute Qualität und ausreichende Konsistenz der Beiträge Sorge zu tragen. Herausgeberbeiräte stellen dies für die hauseigenen Buchreihen erfolgreich sicher; die hier erscheinenden Bände sind durchgängig von hervorragender Qualität. Insgesamt sollte der Anteil der Monographien – auch in gemeinsamer Autorenschaft von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern unterschiedlicher Fächer – sowie der Aufsätze in referierten Zeitschriften

künftig erhöht werden. Ebenso sollte der Anteil an *open access*-Publikationen weiter ausgebaut werden, auch um Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus der Forschungsregion den Zugang zu den Veröffentlichungen des GWZO zu erleichtern. Das GWZO hat diesbezüglich bereits wichtige Schritte unternommen. Positiv ist zu bewerten, dass das GWZO Maßnahmen ergriffen hat, um die internationale Rezeption seiner Forschungsergebnisse weiter zu verbessern; die Anzahl der englischsprachigen Publikationen ist zuletzt deutlich gestiegen. Eine weitere Zunahme ist durch einen jüngst abgeschlossenen Vertrag mit einem englischen Verlag für eine neue englischsprachige Reihe des GWZO zu erwarten; dies ist nachdrücklich zu begrüßen.

Auf nationalen und internationalen Fachtagungen sind Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des GWZO breit mit eigenen, zum Teil sehr hochwertigen Beiträgen vertreten. Auch das GWZO selbst richtet national und international beachtete wissenschaftliche Veranstaltungen aus.

II. 1.d Zu Drittmittel

Das Forschungsprogramm des GWZO wird seit 2008 durch eine Projektförderung des BMBF finanziert, die mit einer externen Begutachtung des Forschungsprogramms verbunden ist und eine Laufzeit von zweimal sechs Jahren aufweist. Darüber hinaus hat das GWZO im Begutachtungszeitraum lediglich in geringem Umfang Drittmittel verausgabt. Es wird begrüßt, dass das GWZO derzeit als Mitinitiator und mit eigenen Teilprojekten in zwei Verbundforschungsvorhaben eingebunden ist. Dabei handelt es sich um einen Antrag bei der DFG zur Förderung des SFB 1199 „Verräumlichungsprozesse unter Globalisierungsbedingungen“, der im Herbst 2015 bewilligt wurde, sowie den Antrag für den Leibniz-WissenschaftsCampus „*Eastern Europe – Global Region*“ unter Federführung des Leibniz-Instituts für Länderkunde. Künftig sollte das GWZO in höherem Maße wettbewerblich vergebene Drittmittel einwerben, da diese auch eine qualitätssichernde Funktion haben. Verbundforschungsvorhaben können zudem zu einer weiteren Intensivierung der Vernetzung mit nationalen und internationalen Wissenschaftseinrichtungen beitragen. Angesichts der thematischen und regionalen Ausrichtung der Einrichtung kommen hierfür neben Förderprogrammen der DFG auch solche der EU in Frage.

Positiv hervorzuheben ist, dass das GWZO für eine seiner Projektgruppen einen Humboldt-Stipendiaten als Gastwissenschaftler gewonnen hat.

II. 1.e Zur Nachwuchsförderung und zum Engagement in der Hochschullehre

Wissenschaftliche Karrieren in den am GWZO dominanten Fächern setzen nach wie vor ein klares disziplinäres Profil voraus. Daher ist es zu begrüßen, dass innerhalb des überwiegend interdisziplinär orientierten Forschungsprofils der Einrichtung ausreichender Freiraum für disziplinär ausgerichtete Qualifikationsarbeiten besteht. Die ausgesprochen engagierten und motivierten Dok-

torandinnen und Doktoranden des GWZO sind zumeist gut in die strukturierten Promotionsprogramme der Universität Leipzig eingebunden und profitieren von den dort verfügbaren Qualifizierungsangeboten. Das GWZO ist auf Vorstandsebene an dem zentralen Instrument der Nachwuchsförderung der Universität, der *Research Academy Leipzig*, beteiligt. Die angestrebte Einbindung des GWZO in die *Leibniz-Graduate School* „Geschichte, Wissen, Medien in Ostmitteleuropa“ wird ausdrücklich unterstützt.

Um die Anzahl abgeschlossener Promotionen zu erhöhen und auch weiterhin eine substantielle Begleitung und Qualitätssicherung der Verfahren zu ermöglichen, sollte künftig verstärkt auf angemessene Betreuungsrelationen geachtet werden. Zudem sollten die Promotionen möglichst eng mit der Projektarbeit verbunden werden, um ihre Fertigstellung in einem angemessenen Zeitraum zu erleichtern. Positiv hervorzuheben ist der hohe Anteil an Nachwuchskräften aus der Forschungsregion am GWZO. Besondere Bedeutung kommt der Einrichtung für die Postdoc-Förderung zu, die an der Universität nicht in vergleichbarem Umfang betrieben werden kann. In den letzten Jahren haben sich vier Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des GWZO an der Universität Leipzig habilitiert, davon drei in der Geschichtswissenschaft und eine in der Kunstgeschichte.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Einrichtung sind insbesondere an der Universität Leipzig sehr gut in die Lehre eingebunden. Zu einzelnen Studiengängen leistet dieser Lehrimport vor allem durch die vom GWZO vertretene transnationale und transregionale Perspektive einen wesentlichen Beitrag. Dies gilt insbesondere für den Masterstudiengang „*European Studies*“, in dem das GWZO die Verantwortung für ein Modul trägt. Für das Zentrum bietet das Engagement in der Lehre eine sehr gute Möglichkeit, qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu gewinnen

II.2 Zu wissenschaftsbasierten Dienstleistungen und Transfer

Dem GWZO gelingt es in beeindruckender Weise, seine Forschungsergebnisse an eine breitere Öffentlichkeit zu vermitteln. Hierzu tragen in erster Linie die teilweise exzellenten Ausstellungen unter Federführung oder Beteiligung des GWZO bei (vgl. B.II.1.b). Auch mit seinen anspruchsvollen Veranstaltungsreihen in Leipzig – den Ringvorlesungen, den Mittwochsvorlesungen und der jährlichen Oskar-Halecki-Vorlesung – sowie seinem qualitativ außergewöhnlich hochwertigen Jahresheft „Mitropa“ erreicht das Institut ein breites Publikum. Auf Informations- und Diskussionsbedarf der Öffentlichkeit reagiert das GWZO sehr flexibel und schnell, sei es durch Veranstaltungen (z. B. zur Ukraine-Krise) oder durch Beiträge in den Printmedien.

Hervorzuheben ist das in den vergangenen Jahren gestiegene Engagement des GWZO im Bereich der Informationsinfrastrukturen und die Einbindung in die vom Herder-Institut initiierte Arbeitsgemeinschaft zur Koordination und Wei-

terentwicklung der Informationsinfrastrukturen zum östlichen Europa. Neben einem gemeinsam mit dem Herder-Institut und weiteren Partnern durchgeführten Projekt zur Etablierung einer „Forschungsinfrastruktur Kunstdenkmäler in Europa“ gehörten beispielsweise die Mitarbeit an der Virtuellen Fachbibliothek Osteuropa (ViFaOst) und die redaktionelle Betreuung der Fachredaktionen Ostmittel- und Südosteuropa der Internetplattform „H-Soz-u-Kult“ sowie des Themenportals Europäische Geschichte auf „clio-online“ in diesen Zusammenhang. Das GWZO wird grundsätzlich darin bestärkt, sich auch künftig im informationsinfrastrukturellen Bereich zu engagieren; diese Aufgaben sollten in der Satzung des GWZO verankert werden. Allerdings sollte der entsprechende Aufgabenanteil nicht zu groß werden; überdies ist eine enge Abstimmung mit dem Herder-Institut und den weiteren in diesem Bereich tätigen Einrichtungen erforderlich.

Das GWZO verfügt über eine hervorragend geführte und vernetzte Spezialbibliothek, die zwar über einen vergleichsweise knapp bemessenen Etat verfügt, jedoch von zahlreichen Tauschpartnerschaften mit Bibliotheken aus der Region profitiert. Die Konzentration der Sammlung auf Bestände aus der Forschungsregion ist überzeugend, da auf diese Weise eine Komplementarität zu den Beständen der Universitätsbibliothek Leipzig erreicht wird. Die Bibliothek des GWZO dient primär der Literaturversorgung der Institutsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter. Zwar könnte diese Bibliothek mit ihren Beständen wertvolle Beiträge zu bundesweiten Initiativen leisten; hierfür wäre jedoch eine bessere personelle Ausstattung erforderlich. Die zahlreichen studentischen Hilfskräfte, die in der Bibliothek beschäftigt sind, können für derartige Aufgaben nicht eingesetzt werden. Es ist zu begrüßen, dass das GWZO dennoch in den DFG-Antrag zur Einrichtung eines Fachinformationsdienstes Osteuropa eingebunden ist.

II.3 Zu Kooperationen

Das GWZO verfügt über ein sehr breites und stabiles Netz wissenschaftlicher Kooperationen. Besonders intensiv ist die Zusammenarbeit mit der Universität Leipzig, an der die beiden Direktoren eine Professur und zwei weitere leitende Mitarbeiter eine Honorarprofessur innehaben. Die engen Verbindungen zwischen beiden Einrichtungen erstrecken sich auf Forschung, Lehre und Nachwuchsförderung sowie auf eine wechselseitige Beteiligung an wichtigen Gremien. Das GWZO ergänzt auf eine für die Universität sehr vorteilhafte Weise deren Profil in den Regionalstudien. |³⁵ Auch die Ausrichtung auf das östliche

| ³⁵ Beispielsweise ist das GWZO in den Profildbereich „*Global Connections and Comparisons*“ der Universität Leipzig eingebunden und arbeitet mit dem BMBF-geförderten *Centre for Area Studies* zusammen. Zudem ist es an zwei Verbundprojekten zur Transnationalisierungsgeschichte sowie zu (post-)sowjetischen Territorialkonflikten beteiligt.

Europa, die die Universität als Teil ihres Selbstverständnisses beschreibt, gewinnt durch das GWZO an zusätzlicher Substanz. Eine enge Zusammenarbeit besteht zu weiteren benachbarten Universitäten, insbesondere zur Universität Halle-Wittenberg, die zusammen mit der Universität Jena eine Einbindung des GWZO in das gemeinsame universitäre Polen-Zentrum anstrebt. Seine Kooperationen mit deutschen Universitäten außerhalb der Region Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen sollte das GWZO künftig ausbauen.

Ein geschätzter Partner ist die Einrichtung auch für das Landesamt für Archäologie Sachsen. Kooperationen bestehen bei der Auswertung und Dokumentation von Grabungsfunden vor allem zu den Stadtgeschichten Leipzigs und Dresdens, bei der Konzeption und Durchführung von Ausstellungen und in Forschungsprojekten, in die teilweise weitere Partner eingebunden sind.

Insbesondere im Bereich der Informationsinfrastrukturen arbeitet das GWZO eng mit dem Herder-Institut zusammen. Beide Einrichtungen sind zudem wechselseitig in den Aufsichtsgremien vertreten. Das Bestreben von Herder-Institut und GWZO, ihre Kooperation in Forschung und Nachwuchsförderung weiter zu vertiefen, wird ausdrücklich unterstützt. Dabei sollten die jeweiligen Arbeitsfelder aufeinander abgestimmt und komplementär ausgerichtet werden. Mit der Gründung der AG Osteuropa innerhalb der Leibniz-Gemeinschaft Mitte Oktober 2015 hat sich die Anschlussmöglichkeit des GWZO an die dort betriebene Forschung weiter verbessert.

Mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in Ostmitteleuropa ist das GWZO in beeindruckender Breite und Intensität vernetzt. Die Zusammenarbeit erstreckt sich auf das gesamte Aufgabenspektrum der Einrichtung, d. h. auf Forschung, Nachwuchsförderung, Ausstellungsprojekte und gemeinsame Veranstaltungen. Sehr wichtig für die Zusammenarbeit mit der Forschungsregion ist das Gastwissenschaftlerprogramm des GWZO, das insbesondere Nachwuchskräften aus Ostmitteleuropa die Möglichkeit zur Forschung und zum wissenschaftlichen Austausch am Institut bietet. Das GWZO erfüllt eine wichtige Brückenfunktion in die Forschungsregion, die in politisch prekären Situationen noch an Bedeutung gewinnt. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang auch der wertvolle Einfluss, den der transnationale Forschungsansatz des GWZO (bspw. durch entsprechend ausgerichtete Tagungen) auf die Forschung in diesen Ländern entfaltet, indem er dazu beiträgt, strikt nationalstaatliche Perspektiven zu hinterfragen und aufzubrechen. Ein Beispiel für die enge Kooperation mit Wissenschaftseinrichtungen aus der Forschungsregion ist ein gemeinsames Panel des GWZO mit dem historischen Institut der Akademie der Wissenschaften in Prag auf dem Internationalen Historikertag 2015 in Jinan/China; ein weiteres gemeinsames Panel für die Nachfolgeveranstaltung ist geplant. Sehr wichtig sind auch die ausgezeichneten Verbindungen zu Museen und Bibliotheken in der Region.

Aufgrund seiner regionalen Ausrichtung ist es angemessen, dass das GWZO seine Kooperationen deutlich auf den ostmitteleuropäischen Raum konzentriert. Gleichwohl sollte eine Erweiterung der institutionellen Kooperationsbeziehungen im west- und nordeuropäischen Raum sowie mit wissenschaftlichen Einrichtungen in den USA angestrebt werden. Positiv ist in diesem Zusammenhang die regelmäßige Beteiligung mit eigenen Panels an wissenschaftlichen Konferenzen in den USA zu bewerten.

II.4 Zur Qualitätssicherung

Der wissenschaftliche Beirat des GWZO bildet die fachliche Breite und die internationale Ausrichtung der Einrichtung gut ab; fünf der sieben Mitglieder kommen (ursprünglich) aus der Forschungsregion. Um sicherzustellen, dass neben der wichtigen Außen- auch die Binnenperspektive auf das deutsche Wissenschaftssystem im Beiratsvorsitz verankert ist, wird dem GWZO die Etablierung einer Doppelspitze empfohlen. Neben einer Wissenschaftlerin bzw. einem Wissenschaftler aus der Forschungsregion sollte stets auch eine Wissenschaftlerin oder ein Wissenschaftler aus einer deutschen Einrichtung und mit einem sehr guten Überblick über die relevante deutsche Forschungslandschaft im Vorsitz vertreten sein. Insgesamt ist eine intensivere Einbindung des Beirates in forschungsprogrammatische Diskussionen und Entscheidungen erforderlich. Das Vorhaben, eine begleitende Qualitätssicherung der Forschung in Gestalt regelmäßiger Audits zu implementieren, wird begrüßt. Unabhängig davon ist die Etablierung von Herausgeberbeiräten für die Buchreihen des GWZO positiv zu bewerten, da diese maßgeblich zur Qualitätssicherung beitragen.

Die informelle interne Qualitätssicherung im GWZO funktioniert gut; die Fachbereichsleitungen sind kompetente und gefragte Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner für fachliche Fragen aus den am GWZO dominanten Disziplinen. Auch innerhalb der Projektgruppen besteht durch gemeinsame Gesprächsrunden und eine ständige Ansprechbarkeit der Projektgruppenleitungen ein enger Austausch, der zur Qualitätssicherung beiträgt; die Projektgruppenleitungen sind zudem für die Qualitätssicherung der Publikationen aus ihrem Bereich mitverantwortlich. Künftig sollten darüber hinaus Projektgruppen- und Cluster-übergreifende Instrumente der Koordination und Qualitätssicherung etabliert werden. Bislang verläuft die Entwicklung von Forschungsprogrammen am GWZO induktiv; die Festlegung der zu bearbeitenden Themen erfolgt in hohem Maße durch die jeweiligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter selbst. Dies hat den Vorteil einer ausgeprägten Identifikation der Forschenden mit ihren Projekten. Es erschwert jedoch die Profilierung der Gesamteinrichtung. Das GWZO sollte daher ein Verfahren entwickeln, das verbindliche Entscheidungen über klar definierte Forschungsschwerpunkte einschließlich transparenter Kriterien des Ein- bzw. Ausschließens von Projekten ermöglicht. Dabei können und sollten Initiativen durchaus auch weiterhin *bot-*

tom-up erfolgen, die Entscheidung muss letztlich aber unter Einbindung des wissenschaftlichen Beirates *top-down* durch das Direktorium oder ein Leitungskollegium erfolgen.

In den vergangenen Jahren wurden das GWZO und sein Forschungsprogramm aus unterschiedlichen Anlässen mehrfach extern begutachtet. Diese Verfahren waren für die Einrichtung mit großem Aufwand verbunden. Künftig sollte ein etwa siebenjähriger Turnus für externe Begutachtungen angestrebt werden; dies ist für die externe Qualitätssicherung in der Regel ausreichend.

Positiv zu bewerten ist, dass der Direktor und der stellvertretende Direktor des GWZO gemeinsam mit der Universität Leipzig berufen wurden; an diesem Verfahren sollte auch künftig festgehalten werden. Dabei sollte künftig der Beirat an der Berufungskommission beteiligt werden.

B.III ZU ORGANISATION UND AUSSTATTUNG

III.1 Zur Organisation

Die Organisationsstruktur des GWZO ist maßgeblich von dem laufenden, durch das BMBF geförderten Forschungsprogramm geprägt. Im Zuge der perspektivisch vorgesehenen Neuorganisation der Forschung (vgl. B.II.1.a) sollte die Organisationsstruktur entsprechend angepasst werden. Dabei sollten auch künftig Fachkoordinatorinnen und -koordinatoren vorgesehen werden, die als kompetente Ansprechpartnerinnen und -partner für disziplinäre Fragestellungen fungieren. Dies ist besonders für die Promovierenden von großem Wert.

Die in der Satzung vorgesehenen Aufgaben der Direktorin bzw. des Direktors sind zu weit gefasst. Dies gilt umso mehr, als die faktisch vorhandene Position einer stellvertretenden Direktorin bzw. eines stellvertretenden Direktors bislang nicht als Vorstandsposition in der Satzung des GWZO verankert ist. Es wird empfohlen, Leitungsstruktur und Aufgabenverteilung in der Satzung neu festzulegen. Dabei sollte erstens eine Trennung von wissenschaftlicher und nachgeordneter administrativer Leitung erfolgen – mit klar definierten und voneinander abgegrenzten Aufgaben und einer deutlichen Aufgabenentlastung der Direktorin bzw. des Direktors. Zweitens sollte die Position einer stellvertretenden wissenschaftlichen Leitung im Vorstand des GWZO verankert werden, wiederum mit klar definierten Aufgaben.

III.2 Zur Ausstattung

Das in der Satzung festgeschriebene Verhältnis von institutioneller Grundausstattung (1/3) und Drittmitteln (2/3) ist für eine längerfristige Forschungsplanung nicht förderlich. Die daraus resultierende zu geringe Anzahl an institutionellen Stellen für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erschwert die Bindung von sehr gut qualifizierten und spezialisierten Nachwuchskräften.

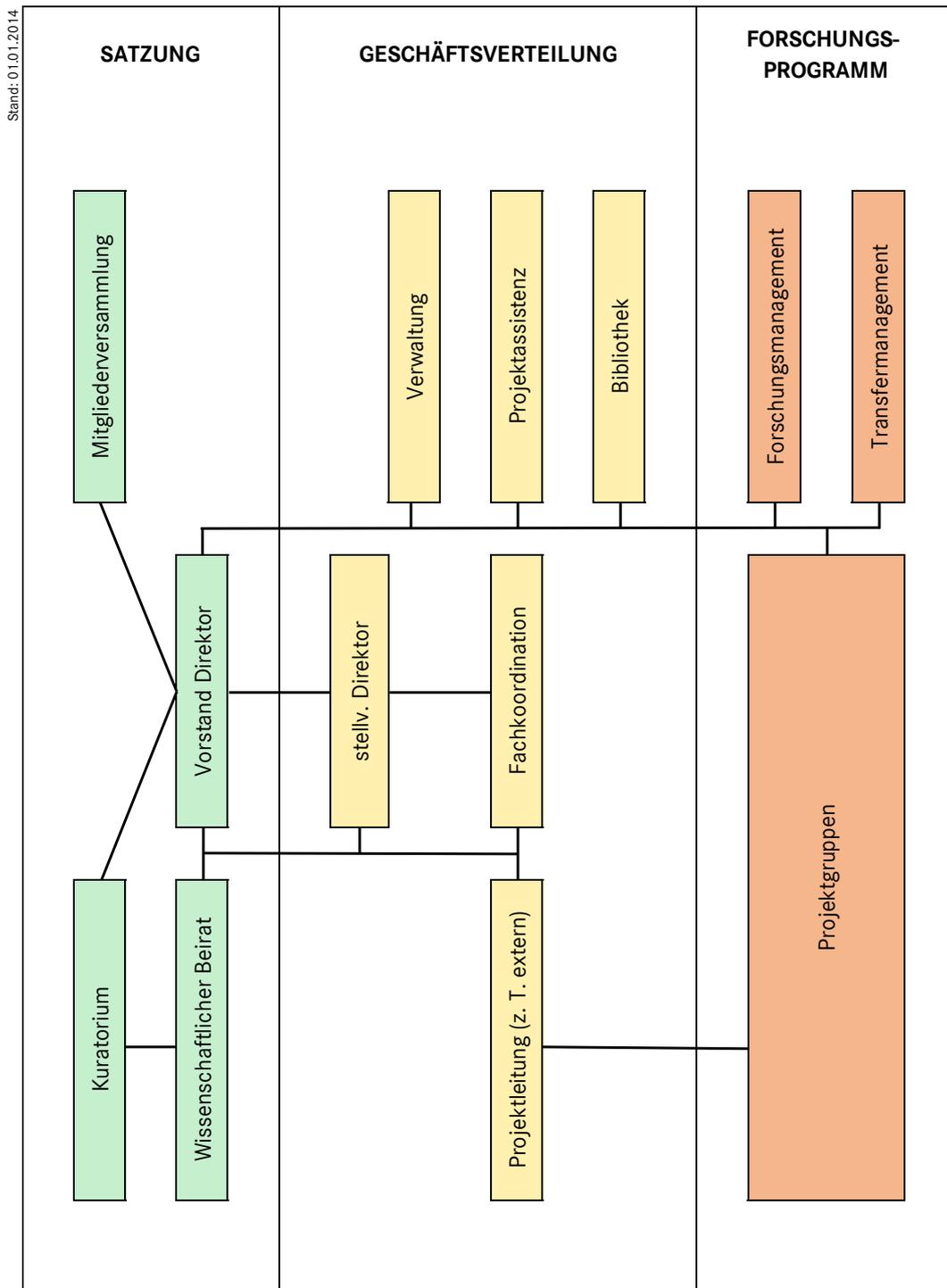
Sollte das GWZO künftig über einen größeren Anteil an institutionellen Stellen verfügen, müssen die unbefristet zu besetzenden Stellen ausgeschrieben werden. Für die Besetzung sind transparente, primär an den Forschungsperspektiven des Instituts orientierte Kriterien erforderlich.

Das GWZO weist einen ungewöhnlich hohen Anteil von Beschäftigten auf, die älter als 40 Jahre alt sind. Bei der Besetzung der in den kommenden Jahren durch Verrentung frei werdenden Stellen sollte vermehrt darauf geachtet werden, den Anteil der Wissenschaftlerinnen zu erhöhen; dieser ist mit 33 % zu gering. Die in jüngster Zeit erfolgte Einstellung von Wissenschaftlerinnen ist ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Das GWZO sollte eine Gleichstellungsstrategie erarbeiten und eine Einbindung in Gleichstellungsprogramme der Universität Leipzig anstreben.

Das Haushaltscontrolling des GWZO funktioniert gut; die bereits vorbereitete Implementierung eines Programmbudgets sollte engagiert vorangetrieben werden. Zugleich sollte der Ausbau von Anreizinstrumenten für besonders erfolgreiche Projekte oder Projektgruppen geprüft werden.

Mit dem Umzug in die Leipziger Innenstadt ist das GWZO nicht nur in räumlicher Hinsicht deutlich näher an die Universität herangerückt. Dies wird ausdrücklich begrüßt. Die Räumlichkeiten entsprechen grundsätzlich den Anforderungen eines kulturwissenschaftlichen Forschungsinstituts. Allerdings sind sie teilweise etwas beengt; mehrere, für zwei Personen ausgerichtete Büros sind mit drei Personen belegt.

Anhang



Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben des GWZO.

Stand: 31.12.2014

Stellenbezeichnung	Wertigkeit der Stellen (Besoldungs- / Entgeltgruppe)	Zahl der Stellen insgesamt (Soll)	davon tatsächlich besetzt (Ist)
Stellen für wissenschaftliches Personal*	W 3	1,0	1,0
	C 3	1,0	1,0
	E 14	2,0	2,0
	E 13	2,0	2,0
Zwischensumme		6,0	6,0
Stellen für nichtwissenschaftliches Personal	E 13	1,0	1,0
	E 11	1,0	1,0
	E 9	1,0	1,0
	E 8	1,0	1,0
	E 6	1,0	1,0
	E 5	1,0	1,0
Zwischensumme		6,0	6,0
I n s g e s a m t		12,0	12,0

* Unter „wissenschaftlichem Personal“ oder „Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler“ werden alle Mitarbeiter/-innen (einschließlich der Leitung) der Einrichtung verstanden, die im höheren Dienst oder einer analogen Entgeltgruppe für Angestellte beschäftigt und ganz oder überwiegend wissenschaftlich tätig sind.

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben des GWZO.

Stand: 31.12.2014

Abteilung/Arbeitsbereich	Institutionelle Stellen oder VZÄ für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler			Drittmittelfinanzierte Beschäftigungsverhältnisse (VZÄ) für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler			Mit wissenschaftlichem Personal besetzte, aus Aushilfs-/Annex-Titeln finanzierte Beschäftigungsverhältnisse		
	insgesamt	darunter befristet besetzt	darunter unbe- setzt	insgesamt	darunter befristet besetzt	darunter unbe- setzt	insgesamt	darunter befristet besetzt	darunter unbe- setzt
Forschungsbereich I: Ausweitung und Verdichtung – Ostmitteleuropa im früheren Mittelalter	1,0	1,0	0,0	5,5	4,5	1,0	0,0	0,0	0,0
Forschungsbereich II: Kunst und Repräsentation im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit	1,0	0,0	0,0	4,0	3,0	1,0	0,0	0,0	0,0
Forschungsbereich III: Gesellschaftliche Ordnungsentwürfe	1,0	0,0	0,0	5,5	5,5	0,0	0,0	0,0	0,0
Forschungsbereich IV: Transnationalisierung und kulturelle Identitäten	1,0	0,0	0,0	10,5	10,5	0,0	0,0	0,0	0,0
Bereich V: Forschungsmanagement und Transfer	2,0	0,0	0,0	5,8	4,8	1,0	0,0	0,0	0,0
I n s g e s a m t	6,0	1,0	0,0	31,3	28,3	3,0	0,0	0,0	0,0

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben des GWZO.

Stand: 31.12.2014

Zugehörigkeit	Anzahl	
	männlich	weiblich
20 Jahre und mehr	0	0
15 bis unter 20 Jahre	3	0
10 bis unter 15 Jahre	2	1
5 bis unter 10 Jahre	6	5
unter 5 Jahre	15	7

Alter	Anzahl	
	männlich	weiblich
60 Jahre und älter	1	1
50 bis unter 60 Jahre	7	2
40 bis unter 50 Jahre	10	6
30 bis unter 40 Jahre	7	3
unter 30 Jahre	1	1

Geschlecht	Anzahl
männlich	26
weiblich	13

Fachrichtung des Hochschulabschlusses (häufigste Abschlüsse)	Anzahl	
	männlich	weiblich
Literaturwissenschaft	1	2
Kunst-/Kulturwissenschaften	8	4
Geschichtswissenschaft	12	4
Archäologie	3	2
Hungarologie, BWL, Slowakistik	2	1

Hinweis:

Ohne Berücksichtigung von zum Stichtag beurlaubten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben des GWZO.

Stand: 31.12.2014

Veröffentlichungsform	FB IV: Transnationalisierung und kulturelle Identitäten				B V: Forschungsmanagement und Transfer				Summe pro Jahr				Insgesamt		
	2012		2013		2012		2013		2012		2013			2014	
Monographien	9	1	1	1	0	1	1	1	1	11	4	4	4	19	
Herausgeberschaften	8	7	13	13	3	6	6	6	6	16	28	31	31	75	
in referierten Zeitschriften	6	2	2	2	4	1	1	3	3	14	3	7	7	24	
Aufsätze	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	1	
darunter: an denen zwei u. mehrere Autoren beteiligt sind															
in nichtreferierten Zeitschriften	10	9	3	3	4	2	4	4	4	23	15	15	15	53	
Eigenständige referiert	0	0	1	1	0	0	2	2	2	2	1	3	3	6	
Internet- publikationen	4	1	4	4	4	3	1	3	1	17	5	9	9	31	
Beiträge zu Sammelwerken (im Fremdverlag)	34	43	53	53	12	14	19	19	19	73	106	150	150	329	
Beiträge zu Publikationen im Eigenverlag	3	5	5	5	1	1	2	2	2	6	10	11	11	27	
Lexikonartikel	6	3	2	2	0	6	0	0	0	32	16	5	5	53	
Zwischensumme Printveröffentlichungen	80	71	84	84	28	34	38	38	38	194	188	235	235	617	
Interne Stellungnahmen/Politikpapiere	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
Vorträge	73	85	70	70	31	17	33	33	33	166	196	191	191	553	
darunter: referierte Konferenzbeiträge	35	27	13	13	1	0	5	5	5	57	52	42	42	151	
Insgesamt	153	156	154	154	59	51	71	71	71	360	384	426	426	1.170	

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben des GWZO.

- _ Salamon, M.; Hardt, M.; Kruk, M.; Špehar, P.; Sulikowska-Gaska, A.; Wołoszyn, M. (Hrsg.): *Rome, Constantinople and Newly-Converted Europe: Archaeological and Historical Evidence*, Bd. I-II. (= U Źródeł Europy Środkowo-Wschodniej / Frühzeit Ostmitteleuropa 1, 1-2), Kraków-Leipzig-Rzeszów-Warszawa 2012.
- _ Gölz, C.; Kliems, A. (Hrsg.): *Spielplätze der Verweigerung. Gegenkulturen im östlichen Europa nach 1945*, Köln-Weimar-Wien 2014.
- _ Fajt, J.; Hörsch, M. (Hrsg.): *Niederländische Kunstexporte nach Nord- und Ostmitteleuropa vom 14. bis 16. Jahrhundert. Forschungen zu ihren Anfängen, zur Rolle höfischer Auftraggeber, der Künstler und ihrer Werkstattbetriebe* (= Studia Jagellonica Lipsiensia 15), Ostfildern 2014.
- _ Troebst, S.: *Erinnerungskultur – Kulturgeschichte – Geschichtsregion. Ostmitteleuropa in Europa*. (= Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa 43), Stuttgart 2013.
- _ Müller, D.; Siegrist, H. (Hrsg.): *Professionen, Eigentum und Staat. Europäische Entwicklungen im Vergleich – 19. und 20. Jahrhundert*, Göttingen 2014.

Anhang 7: Vom GWZO in den Jahren 2012 bis 2014 verausgabte Drittmittel nach Drittmittelgebern

71

Stand: 31.12.2014

Arbeitsbereich	Drittmittelgeber	Drittmittel in Tausend Euro (gerundet)			Summe
		2012	2013	2014	
FB I: Ausweitung und Verdichtung - Ostmittleuropa im früheren Mittelalter	DFG	38,2	-	1,5	39,7
	BMBF-Ergänzungsausstattung	448,8	601,1	392,3	1.442,2
	Einzelbewilligung Bund	-	-	-	-
	Land/Länder	-	-	-	-
	EU	-	-	-	-
	Wirtschaft	-	-	-	-
	Stiftungen	18,9	2,4	-	21,3
	Sonstige*	-	2,0	-	2,0
Summe		505,9	605,5	393,8	1.505,2
FB II: Kunst und Repräsentation im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit	DFG	-	-	-	-
	BMBF-Ergänzungsausstattung	374,9	455,0	331,2	1.161,1
	Einzelbewilligung Bund	-	-	-	-
	Land/Länder	-	-	-	-
	EU	11,8	5,2	-	17,0
	Wirtschaft	-	-	-	-
	Stiftungen	25,2	33,2	-	58,4
	Sonstige*	58,2	14,8	5,8	78,8
Summe		470,1	508,2	337,0	1.315,3
FB III: Gesellschaftliche Ordnungsentwürfe	DFG	-	-	-	-
	BMBF-Ergänzungsausstattung	345,0	361,9	338,7	1.045,6
	Einzelbewilligung Bund	-	-	-	-
	Land/Länder	-	-	-	-
	EU	-	-	-	-
	Wirtschaft	-	-	-	-
	Stiftungen	1,8	1,0	3,0	5,8
	Sonstige*	-	-	-	-
Summe		346,8	362,9	341,7	1.051,4
FB IV: Transnationalisierung und kulturelle Identitäten	DFG	1,5	-	-	1,5
	BMBF-Ergänzungsausstattung	701,3	804,1	616,6	2.122,0
	Einzelbewilligung Bund	-	-	-	-
	Land/Länder	-	-	-	-
	EU	-	-	-	-
	Wirtschaft	-	-	-	-
	Stiftungen	23,7	63,5	64,3	151,5
	Sonstige*	29,0	3,4	-	32,4
Summe		755,5	871,0	680,9	2.307,4
Bereich V: Forschungsmanagement und Transfer	DFG	28,4	-	77,8	106,2
	BMBF-Ergänzungsausstattung	252,5	278,1	330,4	861,0
	Einzelbewilligung Bund	-	-	-	-
	Land/Länder	-	-	-	-
	EU	-	-	-	-
	Wirtschaft	-	-	-	-
	Stiftungen	-	-	-	-
	Sonstige*	-	-	19,9	19,9
Summe		280,9	278,1	428,1	987,1
Institut insgesamt	DFG	68,1	-	79,3	147,4
	BMBF-Ergänzungsausstattung	2.122,5	2.500,2	2.009,2	6.631,9
	Einzelbewilligung Bund	-	-	-	-
	Land/Länder	-	-	-	-
	EU	11,8	5,2	-	17,0
	Wirtschaft	-	-	-	-
	Stiftungen	69,6	100,1	67,3	237,0
	Sonstige*	87,2	20,2	25,7	133,1
Zwischensumme ohne BMBF-Ergänzungsausstattung		236,7	125,5	172,3	534,5
<i>Summe mit BMBF-Ergänzungsausstattung</i>		<i>2.359,2</i>	<i>2.625,7</i>	<i>2.181,5</i>	<i>7.166,4</i>

* Sonstige: DAAD-Forschungsaufenthalt Kardaras; Druck SJL 9, Danziger Architektur, Übersetzung und Druck Exulantenchronik (alle BKM); Übersetzung Lexikon der Vertreibung (BKM), RGW-Tagung (Herder), Tagung Spielfilm (Geschichtswerkstatt Europa), Tagung Leibesvisitation (DAAD); FoKo (Leibniz/SAW);

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben des GWZO.

- _ Anschreiben
- _ Antworten des GWZO auf Fragen zur Vorbereitung des Besuchs durch die Bewertungsgruppe des Wissenschaftsrates
- _ Kurzer Abriss des GWZO
- _ Organisationsstruktur
- _ Stellenplan der Einrichtung (ohne Drittmittel) 2012-2014
- _ Dauer der Zugehörigkeit, Altersstruktur, Geschlecht und Fachrichtung des wissenschaftlichen Personals in der Einrichtung
- _ Liste der Publikationen des GWZO der Jahre 2012-2014
- _ Veröffentlichungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Einrichtung nach Abteilungen (2012-2014)
- _ Aktuelle Kooperationen auf wissenschaftlichem Gebiet
- _ Liste der nationalen und internationalen Konferenzen, die das GWZO veranstaltet hat
- _ Liste der internationalen Konferenzen, an denen wissenschaftliches Personal des GWZO auf Einladung des Veranstalters mit einem eigenen Vortrag teilgenommen hat
- _ Liste der seit 2012 abgeschlossenen Promotions- und Habilitationsvorhaben von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des GWZO
- _ Liste der Mitglieder und Satzung des wissenschaftlichen Beirats sowie Protokolle der drei letzten Sitzungen des wissenschaftlichen Beirats
- _ Liste der Mitglieder des Kuratoriums des GWZO
- _ Arbeitsplan (2015) des GWZO
- _ Forschungsprogramm
- _ Wirtschaftsplan des GWZO 2015/2016
- _ Bericht über Umsetzung der Empfehlungen des Wissenschaftsrates einschließlich Begründung für nicht umgesetzte Empfehlungen
- _ Anlage: Gesetz über die Errichtung eines Bundesamtes für Naturschutz
- _ Anlage: Auszug aus der Vorhabenbeschreibung GWZO 2014–2019
- _ Anlage: Arbeitsrichtungen des GWZO: Aufstellung der einzelnen Forschungsbereiche, Cluster, Projektgruppen und Einzelprojekte

BKM	Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
DAAD	Deutscher Akademischer Austauschdienst
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
DKC	<i>Danube Knowledge Cluster</i>
FoKO	Forschungsinfrastruktur Kunstdenkmäler in Ostmitteleuropa
GESI	<i>Global and European Studies Institute</i>
GESIS	Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften, Mannheim
GWK	Gemeinsame Wissenschaftskonferenz
GWZO	Geisteswissenschaftliches Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas e. V., Leipzig
IEG	Leibniz-Institut für Europäische Geschichte, Mainz
IfL	Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig
KLR	Kosten-Leistungs-Rechnung
KOMOEL	Kompetenzzentrum Mittel- und Osteuropa Leipzig
KOWA	Kooperationsstelle Arbeitswelt und Wissenschaft
LOM	leistungsorientierte Mittelvergabe
MPG	Max-Planck-Gesellschaft
SAW	Senatsausschuss Wettbewerb der Leibniz-Gemeinschaft
SFB	Sonderforschungsbereich
SMWK	Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst
TV-L	Tarifvertrag für den Öffentlichen Dienst der Länder

74	ViFaOst	Virtuelle Fachbibliothek Osteuropa
	VOE	Verbunddatenbank östliches Europa
	VZÄ	Vollzeitäquivalente
	WR	Wissenschaftsrat